

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werktages. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspreis 10 Reichspf. Redaktion: Johannisstraße 46 Fernruf { 905 nur Redaktion 926 nur Geschäftsstell.



Einzelgenpreis für 12 achteckige Pottzelle oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Werfammlungs-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 20 Reichspfennige. Reklamen 30 Reichspf. Geschäftsstelle: Johannisstraße 46 Fernruf { 926 nur Geschäftsstell 905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 23

Donnerstag, 28. Januar 1926

33. Jahrgang

Luther stellt die Vertrauensfrage

Ueberraschende Wendung im Reichstag

Berlin, 27. Januar.

Als am Mittwoch zu Beginn der Reichstagsitzung der greise Fehrenbach mit der Verlesung einer Erklärung für die Regierungsparteien begann, war nicht ein einziger Minister am Regierungstisch zu sehen. Es wurde bald bekannt, daß das Kabinett noch in einer Sitzung sich befand, die es für notwendig gehalten hat, weil es am Dienstag bei der Festsetzung der Tagesordnung in der Minderheit geblieben war. Der weitere Verlauf des Tages ließ bald keinen Zweifel darüber, daß der Reichkanzler eine Entscheidung über das Schicksal seines Kabinetts in offener Parlamentsitzung herbeiführen will.

Vorerst ging es recht langweilig zu. Die Erklärung, die Herr Fehrenbach mit monotoner Stimme vortrug, war nahezu inhaltslos. Herrmann Müller, der nach ihm zu Worte kam, meinte, daß sie bestenfalls eine Umschreibung der Kanzlerrede, keineswegs aber eine nähere Erklärung gewesen ist. Unser Fraktionsführer ging dann recht temperamentvoll gegen die Legendenbildung vor, die in der langen Dauer der Kabinettskrisis und in dem Scheitern der Großen Koalition eine Schuldfrage für die Sozialdemokratie konstruieren will. Er forderte schließlich den Reichkanzler zur klaren Stellungnahme in den Fragen der Außenpolitik und in wichtigen Entscheidungen der Innenpolitik heraus. Unser Redner hatte während seines ganzen Vortrags die volle Aufmerksamkeit aller Fraktionen. Nach ihm sprach Graf Westarp, der zwar der Regierung das Mißtrauen bekundete, jedoch keinen Zweifel darüber ließ, daß dieses Mißtrauen lediglich aus der Furcht geboren ist, diese Regierung stehe in Abhängigkeit von der Sozialdemokratie.

Nun sprach überraschend Reichkanzler Dr. Luther. Er war gegen seine Rede vom Dienstag wie verwandelt. Zwar merkt man ihm die Ueberarbeitung an, aber die Spannung der Stunde gab ihm den Schwung der freien Rede. Er wandte sich mit einer bisher an ihm nicht gewohnten Energie gegen die außenpolitische Sabotage der Deutschen und legte, gedrängt von der Sozialdemokratie, ein unumwundenes Bekenntnis zur möglichen schleunigen Beteiligung am Völkerbund ab. Weniger klar war seine Stellungnahme zu den Fragen der Sozialpolitik. Er erkannte die Notwendigkeit starker Hilfsmaßnahmen angesichts des Massenelends an, glaubte jedoch, daß spezifiziertere Erklärungen im Augenblick nicht abgegeben werden können. Das Kernstück seiner Rede war die Forderung, daß die Reichsregierung sich nicht mit einer Ablehnung der Mißtrauensvoten begnügen werde, sondern ein klares und bestimmtes Vertrauensvotum fordere. Dieser von den Regierungsparteien eingebrachte Vertrauensantrag wurde gleich nach Abschluß der Kanzlerrede verteidigt.

Infolge dieser Forderung an das Haus fanden die nachfolgenden Reden kaum noch nennenswertes Interesse. Die Abgeordneten debattierten und kalkuilierten die Aussichten des Kabinetts. Es steht fest, daß die Deutschen in der Regierung kein Vertrauen ertheilen werden. Allgemein wurde infolgedessen die Frage erörtert: Wie stellt sich die Sozialdemokratie? Würde sie für das Vertrauensvotum stimmen, so wäre die Existenz der Reichsregierung Luther gesichert. Für solche Abstimmung der Partei scheint bei der Form, in die die Vertrauenskundgebung gekleidet ist, keine Aussicht zu bestehen. Wird sich die Sozialdemokratie enthalten? Auch darauf konnte es keine Antwort geben, da die Fraktion erst nach dem Plenum zu einer Sitzung zusammentrat, in der aber eine Entscheidung nicht getroffen wurde, weil ein großer Teil der Fraktionsmitglieder zu Kundgebungen gegen die Fürstenabfindung im Lande weilte und erst in der Nacht oder am Donnerstag vormittag in Berlin zurück sein kann. Selbst bei einer Enthaltung der Sozialdemokratie ist das Schicksal der Luther-Regierung nicht gesichert. Da die Wirtschaftspartei ebenfalls nicht, wenigstens kaum geschlossen für das Vertrauensvotum zu stimmen scheint, würde bei einer Stimmenthaltung der Sozialdemokratie die Annahme oder Ablehnung des Vertrauensantrages an wenigen Stimmen hängen. Bei dieser Unsicherheit wurde im Reichstag auch schon ernsthaft mit der Reichstagsauflösung gerechnet. Man nimmt an, daß Luther die Order zur Auflösung von Hindenburg erhalten wird, wenn er sich gegenüber dem widerspenstigen Reichstag nicht durchsetzen kann.

Diese ungelösten Fragen, die in Ruhe durchdacht werden müssen, reifen am Donnerstag der entscheidenden Antwort entgegen.

Die Parteien zur Regierungserklärung

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Auf der Tagesordnung steht die Besprechung der Erklärung der Reichsregierung; verbunden damit wird der deutsch-nationale Antrag über die Vorbedingungen für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Mit zur Verhandlung stehen die drei Mißtrauensvoten der Deutschen, der Völkischen und der Kommunisten. Gegen die Forderung der Völkischen, ihren Antrag auf Einstellung der Zahlungen aus dem Dawesplan mit zur Erörterung zu stellen, wird von der Linken Einspruch erhoben.

Abg. Fehrenbach (Zentr.)

gibt im Namen der Regierungsparteien eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die Absicht der Regierung, in Fortsetzung der in der Kanzlerrede enthaltenen Richtlinien die deutsche Außenpolitik auf der Grundlage des am 1. Dezember in London abgeschlossenen Vertrages im Geiste der Zusammenarbeit mit den anderen Mächten und in ebenso besonnenem wie entschiedener Geltendmachung deutscher Rechte fortzuführen, findet unsere Billigung. In der Innenpolitik findet der Hinweis des Herrn Reichkanzlers auf die Erklärung vom 19. Januar 1925 über die grundsätzliche Einstellung der neuen Regierung zu den Fragen der Verfassung und zu den Beziehungen zwischen Reich und Ländern, zu den Fragen des Beamtenrechts und der Beamtenrechte unsere Billigung. Dasselbe sprechen wir aus für das wichtige untrittene Gebiet der Schulpolitik. Auf wirtschaftspolitischen Gebiete stimmen die Regierungsparteien der Erklärung der Reichsregierung darin zu, daß die Selbstheilung der produktiven Kräfte des Landes mit allen Mitteln zu fördern ist. Für die Landwirtschaft ist eine Ueberprüfung der auf ihr ruhenden allgemeinen Lasten und

Achtung, Putschverbände!

Die Mordbrüder finden sich wieder zusammen

Berlin, 27. Januar. (Eig. Drahtber.)

Die in letzter Zeit sich immer mehr verdichtenden Gerüchte über die Zusammenziehung putschistischer Gruppen um die Reichshauptstadt haben mehrfach Alarmrufe zur höchsten Bereitschaft der staatlichen Exekutive gegenüber den rechtsradikalen Verbänden ausgelöst. Diese Alarmrufe sind, wie der „Soz. Pressedienst“ von maßgebender Stelle erzählt, keineswegs reiflos aus der Luft gegriffen. Selbstverständlich ist an eine ernste Bedrohung der Republik durch aktionsfähige Putschistenverbände nicht zu denken. Wichtig ist jedoch, daß vor allem in der Neumark in den Kreisen Soldat, Freizeithagen und Pöbel größere Gruppen angeblühler Arbeitslocher mit landwirtschaftlichen Arbeiten, vor allem mit Holzfällen beschäftigt werden. Diese Gruppen stehen zweifellos in Verbindung mit den ihrer rechtsradikalen Gesinnung wegen bekannten ländlichen Reitervereinen „Fischer“, „Sendlitz“ und „Lühow“. Inwiefern Mannschaften der ehemaligen Schwarzen Reichswehr an dieser „Gruppenbildung“ beteiligt sind, ist vorläufig noch nicht festgestellt worden. Die preussische Polizei ist jedoch schon seit einigen Monaten damit beschäftigt, die in der Gegend von Soldin, Rixlein und Landsberg an der Warthe angrenzenden Zentren einer etwaigen antirepublikanischen Putschbewegung zu beobachten. Sie ist auch über den Aufenthalt und die Tätigkeit des Kapitäns Ehrhardt und des Oberleutnants Korbach genau informiert. Die Zusammenkünfte in der Neumark und der Grenzmark, die schon seit August im Gefolge der Reiter- und Schützenvereine zu bemerken sind, werden auch weiterhin pflichtgemäß beobachtet und gemeldet. Wo diese Gebilde eine Verbindung mit der Reichswehr herzustellen versuchen, gelang es, diese Zusammenhänge sofort festzustellen und zu untersuchen. Im übrigen dürfte die durch die Kriminalpolizei und die verfassungstreuen Verbände über derartige Ansätze zu Putschverbänden genau informierte preussische Schutzpolizei vollkommen genügen, um irgend welche sich zu Gesekwidrigkeiten verdächtige Handlungen im Keim zu ersticken. Besorgnisse über eine ernst zunehmende Putschgefahr sind nicht angebracht.

eine Berücksichtigung ihrer Lebensnotwendigkeiten bei den Handelsvertragsverhandlungen unerlässlich. Eine Herabsetzung und organisatorische Verringerung der Umsatsteuer würde der geistigste erste Schritt zur Herabminderung der Steuerlasten sein. Die baldige Ablösung der heutigen Erwerbslosenunterstützung durch eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung ist unabwendbar. Die Fernarbeiterbevölkerung erwartet eine befriedigende Lösung der Knappschafftsversicherung und auch das verprochene Reichsgesetz für Fernarbeiterzuschlag. Die Reform des bestehenden Arbeitszeitgesetzes halten wir für dringlich. An der Kräftigung der breiten Massen der werktätigen Bevölkerung durch das Zustandekommen erträglicher Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit im Gedanken der Arbeits-

gemeinschaft haben Regierung, Parteien und Volk das gleiche Interesse.

Abg. Müller-Franken (Soz.):

Von der Erklärung der Regierungsparteien erwartete ich eine Auffüllung des gestrigen Programms des Reichkanzlers. Aber diese Erklärung war nichts weiter als eine Umschreibung des Reichkanzlers. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Wie soll diese Minderheitsregierung die Mithilfe anderer Parteien erlangen,

wenn das Programm so wenig präzise ist, wie das des Reichkanzlers (Zust.).

Das deutsche Volk befindet sich innenpolitisch und außenpolitisch in einer Lage, die ein zielklares Handeln verlangt. Der Abschluß der Krisenperiode ist erfreulich, denn auf alle Anforderungen wurde immer erklärt, es sei keine verantwortliche Regierung da. (Zwischenruf.) Es wird mir zugestanden, wir seien schuld, daß die Krise sich solange hinzog. Wir verwahren uns energisch dagegen. Die Regierung hätte schon im Dezember gebildet werden und ein solches Programm hätte schon damals gemacht werden können. Am 16. Dezember hätten wir den klaren Beschluß, daß wir die Regierung der Großen Koalition ablehnten. Zwischen dem 16. und 25. Dezember wäre es möglich gewesen, ein so inhaltloses Programm aufzustellen, wie es gestern vorgetragen ist. Man verlangte aber nochmals unsere Beschlußfassung. Als wir am 12. Januar unsern Beschluß nochmals faßten, hätte die Regierung in kurzer Zeit zustande kommen können. Es waren ja die gleichen vier Parteien, mit denen schon lange verhandelt war, das Programm war fertig und brauchte nur übernommen zu werden. Aber dann kam der Kampf um die Ministerien, und dieser Kampf hat uns gezeigt,

wie berechtigt unser Mißtrauen war. (Sehr wahr! h. d. Soz.)

Daß das Wort „Republik“ in dem Programm nicht vorkam und daß Herr Koch nicht Minister des Innern geworden ist, zeigt auch die Berechtigung unseres Mißtrauens.

Ich wende mich nun zu den Fragen der Außenpolitik. Der Reichkanzler sprach sich entschieden für die Fortsetzung der Politik vor Locarno und London aus. Das ist ganz selbstverständlich. Der Reichkanzler, der Reichsaussenminister und der Reichspräsident können diese Politik überhaupt nicht aufgeben. Das entwaiffnete Deutschland kann sich nicht den Vorwurf der Zweideutigkeit seiner Politik antuehen, den sich das Deutschland Wilhelms II. zugezogen hat. (Sehr richtig! h. d. Soz.)

Die wichtigste Entscheidung unserer Außenpolitik wird den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund betreffen. Das hat der Reichkanzler ganz richtig ausgesprochen, aber wann soll die Entscheidung darüber getroffen werden?

Es kommt darauf an, daß sie alsbald getroffen wird; die Ermächtigung dazu ist bereits gegeben. Hier ist besonders eine klare Politik notwendig, und der Reichkanzler muß den Mut haben, auszusprechen, daß diese Entscheidung keinen Aufschub duldet. (Sehr wahr! h. d. Soz.) Ich betone das ausdrücklich so sehr, weil in Deutschland Kräfte am Werke sind, die hier

eine Politik der Sabotage

bestürworten. Wir haben gestern dafür gestimmt, daß der deutsch-nationale Antrag mit zur Debatte gestellt wird, weil nach unserer Meinung Klarheit über die Regierungsabsichten bezüglich des Völkerbundes geschaffen werden muß. Wir hoffen, daß der Antrag glatt abgelehnt wird, wozu wir bereit sind, oder daß er höchstens ein Begräbnis zweiter Klasse bekommen soll.

Von Voraussetzungen und Bedingungen für den Eintritt in den Völkerbund kann keine Rede sein.

Wir müssen in Genf veritieren sein, um das veraltete in können, was zugunsten Deutschlands notwendig ist. Meine Freunde haben es begrüßt, daß selbst die allgemeine europäische Abrüstungsfrage in Fluß kommt. Unter Freun Mac Donald hat in England die Initiative dazu ergriffen. Was für die Abrüstungskonferenz gilt, gilt natürlich erst recht für die Wirtschaftskonferenz. Wir müssen wieder zu normalen wirtschaftlichen Verhältnissen in Europa kommen, um Deutschlands Konkurrenzfähigkeit zu kräftigen.

Es scheint uns aber notwendig zu sein, Männer zum Völkerbund nach Genf zu schicken, die mit dem Herzen bei der Sache sind. (Lebh. Zust. h. d. Soz.)

Es besteht kein Zweifel darüber, daß alle Parteien dieses Hauses darin einig sind, daß

die in der Volkshafternote vom 16. November 1925 gemachten Zusagen nicht erfüllt

sind. In dem besetzten Gebiete haben zur Glanzzeit des preussischen Militarismus etwa fünfzigtausend Mann preussischer Truppen gestanden. Wir müssen verlangen, daß die Truppenzahl auf die Normalzahl herabgemindert wird, wie es in den Besprechungen nach Locarno festgesetzt worden ist. Ferner müssen wir von uns aus dahin arbeiten, daß durch unsere Politik der Widerstand vermindert wird, der sich gegen unsere berechtigten Forderungen äußert. Er kommt aus den Reihen der Entente militärs heraus, die genau so beschaffen sind, wie es während des Krieges die deutschen Militärs auch waren. Man sitzt sich auf den kriegerischen Geist in Deutschland. Es wird ja auch immer wieder

darau hingewiesen, das der Tag der Abrechnung mit Frankreich kommen mu6. Auf einer sogenannten Reichsgruudungsfeier hat neulich Professor Krosche die deutsche Jugend auf diesen Tag hingewiesen. Derartige unangebrachte Redensarten werden immer wieder vom Stapel gelassen, auch bei Regimentsfeiern. Die franzosischen Behorden stufen sich aber vor allem darauf, das eine so gro6e Partei wie die deutsche nationale erklart, die Locarno-Gesetze seien nicht rechtmassig zustande gekommen, weil sie nicht mit der qualifizierten Mehrheit, die zur Verfassungsanderung erforderlich ist, angenommen sind. (Sehr richtig! rechts.) Das ist eine ganz unhaltbare Konstruktion. Aber

umso schlimmer ist, das immer wieder den franzosischen Militars die beste Handhabe fur ihre Haltung geboten wird.

(Sehr wahr! links.) Es ist kein Wunder, wenn deshalb die Ruckwirkungen erst so spat eintreten. Von einem Vertragsbruch konnte aber erst die Rede sein in dem Augenblick, wo die Vertrage in Kraft getreten sind. Das ist aber erst nach Eintritt Deutschlands in den Volkerbund der Fall. Das halt uns nicht ab, die Ruckwirkungen zu verlangen, weil sie zur Bereinigung der Atmosphare notig sind, in der die Befehlungsstrukturen uberrumpelt werden.

Aus alledem geht hervor, das wir bereit sind, in der Au6enpolitik die Regierung Luther zu unterstutzen in der Annahme, das sie der Politik von London und Locarno treu bleibt, das wir sie aber bekampfen werden in dem Augenblick, wo sie sich der Abwehrpolitik der vaterlandischen Verbände unterwirft. (Zust. links.)

Nun zur inneren Politik. Zunachst die Schulpolitik.

Ich richte an die Regierung die Frage: Wird von ihr der bekannte Referentenentwurf zum Reichsschulgesetz zuruckgezogen? Bis jetzt ist das nicht der Fall.

Wenn dieser Kampf um das Schulgesetz beginnt, werden wir uns der Interessen der Schule annehmen und verlangen, das auch die weltliche Schule den ihr gebuhrenden Platz erhalt. Der Reichskanzler hat anscheinend auch einen Gesetzentwurf ankundigen wollen, der die jetzt au6erordentlich gro6en Reichstagswahlkreise verkleinern soll. Es darf aber damit irgendwie etwas an dem grundsatzlich in der Verfassung festgelegten Wahlrecht geandert werden. Wir wenden uns vor allem auch

gegen jede Hinauffuehrung der Wahlaltersgrenze.

(Zustimmung links.) Dann hat der Reichskanzler sich beschaeftigt mit der reichsgerichtlichen Regelung der vermogensrechtlichen Auseinandersetzungen mit der ehemaligen Furstenhausern. Wenn der Reichskanzler gemeint hat, es mu6te die mit einem Volksentscheid verbundene Urkunde befeitigt werden, so ist

die Unruhe keine Folge des Volksentscheids, sondern ein Volksentscheid ist die Folge der Unruhe.

(Sehr wahr! links.) Wir mu6en gegen diese schamlosigen Preiseliefer vorgehen. (Zustimmung links; Unruhe und Zurufe rechts: Unerhoert! — Abg. Hallein ruft: Neutral, ah — Heiterkeit.) Fur das Ungluck des deutschen Volkes sind die deutschen Fursten solidarisch haftbar.

Auf dem Gebiete der Sozialpolitik sind Wohlwollen und Mitleid ganz schon, aber wertlos fur die, denen sie gespendet werden. Die Not ist gro6, das alle Parteien helfen mu6ten. Fur die Fursorgebestellung beruht man sich auf die Verfassung, aber den Erwerbsebenen ist gerade in der Verfassung die notwendige Unterstutzung ausgesagt worden. Das fur die Kurzarbeiter etwas nachsehen mu6, ist selbstverstandlich; sonst mu6ten immer mehr Betriebe stillgelegt werden. Gerade im Westen ist die Arbeitslosigkeit besonders hoch, wo im Ruhrkampf die Massen der Arbeiter und Angestellten die Separatisten jahrelang abgewiesen haben.

Wo die Not am gro6ten ist, ist es vaterlandische Pflicht, denen zu helfen, die alles fur Deutschland eingesetzt haben, um ihnen so viel zu geben, das sie vor dem Verhungern geschuht sind.

Der Reichskanzler sprach hier von der Grundlage der wirtschaftlichen Kultur. Er hat u. a. das Arbeiterbeschutzgesetz in Aussicht gestellt, ebenso

die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens

uber den Achtstundentag, sobald auch England, Frankreich und Belgien ratifizieren. In dem Programm des Herrn Koch fehlte England. England hatte schon eine kurzere Arbeitszeit, als im Washingtoner Abkommen vorgesehen ist, hat also kein Interesse an der Ratifizierung. Die franzosischen und belgischen Arbeitsminister haben erklart, das sie zur Ratifizierung bereit sind. Die Voraussetzung, das auch England ratifiziert, scheint also nur hinzugefugt zu sein, um die Ratifizierung hinauszuverschieben zu konnen. (Sehr wahr! links.) Wir konnen also zu diesem Regierungsprogramm kein Verlangen haben.

In einem Artikel, den der Au6enminister im "Hamburger Fremdenblatt" am 16. Dezember 1924 veroffentlichte, hies es, das diese Fragen mit der sozialistisch-burgerlichen Koalition nicht zu losen seien. Auf der Tagung des Vereins Deutscher Maschinenbau-Ingenieure in Berlin hat der Syndikus von dem Ministerium Haus gesagt, dieses Kabinett wure wirtschaftsfeindlicher als irgend ein Kabinett der Vergangenheit.

je laedertoleranter unter Zolltarif, desto laedertoleranter unter Handelsvertraege.

Wir mu6en allerdings nicht, wie Herr Curtius sich bewaehren wird, die Herren Scholz, n. Hammer und Sedewitz als Wirtschaftsminister gehabt, wenn das so weiter geht, wird die deutsche Volkspartei aus lauter Wirtschaftsmisere bestehen. (Heiterkeit.) In der Regierungserklaerung ist u. a. auch von der Notwendigkeit des Sparsens gesprochen worden. Wenn die Herren sich so sehr um das Sparsen bewaehren, so mu6te ich darauf hinweisen, das es etwas gibt, bei dem ungeheuer viel gespart werden kann, naemlich bei einer

Reform der Vielgaeltigkeit neuerer Landesverordnungen.

(Sehr wahr! links.)

Das hier durch eine Vereinfachung eine Vereinfachung erfolgt, mu6te dem ganzen deutschen Volke klar sein.

Dann noch einige Bemerkungen in bezug auf Ausfuhrungen, die waehrend der Regierungszeit in der Reichskanzlei ein gewisses Aufsehen erregen haben und sich auf die Gewerkschaften einer Staatsstelle bezogen. Ich glaube, die Diktator ist in Europa etwas in Verrag. Die bulgarische ist erlaedigt, die spanische ist im Toben begriffen und in Ungarn hat sich unter der Diktatur ein Sturm entwickelt, wie er noch niemals in Europa erlebt ist.

Wir betrachten es als unsere Aufgabe, durch unsere Politik die Ma6en so weit als moeglich an die Republik zu liefern, indem wir ihre Interessen waehren. Wir koennen auch unsere Ma6nahmen gegen den Staat, aber zu ihnen gehoert nicht, das wir eine jede Separation zu unterstutzen haben. Die geistliche Ma6e des Herrn Reichskanzlers war keine Vorbereitung fur das neue Kabinett. Sie sollte nach rechts und nach links hin ausfallen sein.

Die Zeiten sind zu ernst fur Scherzhaererei nach zwei Seiten. (Sehr wahr! bei den Sozial.) Die neue Regierung kann von dem Zustande und dem Lande nur berichten, was sie gerade berichtet. Deshalb, Herr Reichskanzler, heraus mit der Sprache! (Sehr. Beifall bei den Sozial.)

Abg. Graf Westarp (Z.):

Meine Partei hat den Regierungslast verlaesst, als es zu den Ungeheueren von Berlin kam. Es hat sich nicht im Reichstag der Deutschnationalen gegen die

Politik von Locarno um sachliche Gruende. Diese Politik ist auch jetzt noch nicht zu Ende. Es handelt sich darum, unter welchen Bedingungen die Regierung in den Volkerbund eintreten sollte. Ein klares Bild habe man aus der Erklarung des Reichskanzlers daruber nicht gewinnen koennen. Der Hinweis auf die fuinfliche Staatsdebatte sei nicht genuegend. Was in den betreffenden Gebieten seit Locarno geschehen sei, sei absolut unzureichend. (Sehr wahr! bei den Deutschen.) Das haetten alle Parteien anerkannt. In der inneren Politik hat die Regierungserklaerung manches gesagt, was auch fuir uns annehmbar ist. Aber es kommt doch auf die Persolichkeiten an, die die Regierung bilden und die Kraefte, die hinter ihnen stehen. Es steht fest, das das Kabinett ein reines Parteienkabinett ist. Das fruhere Kabinett hat doch Maenner enthalten, die parteipolitisch nicht abgelempelt gewesen sind. (Heiterkeit und Zurufe links.) Das jetzige Kabinett ist eine Widerheitsregierung; sie kann sich nur halten, wenn ein Teil der Abgeordneten sich der Stimme enthaelt. Wir sind aber nicht hierher geschickt worden, um uns der Stimme zu enthalten. (Zuruf: Halb und halb! Heiterkeit.) Wir duerfen dieser Regierung nicht gestatten, sich auf wechselnde Mehrheiten zu stuetzen. Vor allem aber steht fest,

das die Regierung nicht die notwendige Unabhaengigkeit gegenueber der Sozialdemokratie besitzt.

Unter den Ministern des Kabinetts sieht gerade der Mann, der am jaehsten an dem Gedanken der Gro6en Koalition festhaelt, Herr Dr. Marx. Wir haben also die Bestaetigung, das auch diese Regierung die Politik der Gro6en Koalition machen wird. Ich also auf die Sozialdemokraten stuetzen wird. Die Demokraten haben eine Zahl von Ministern, die ihrer Bedeutung nicht entsprechen. Auch diese Partei ist Traegerin einer Politik, die sich auf die Erfuellung der sozialdemokratischen Forderungen einstellt. An Stelle des Abg. Koch ist ja Herr Kullz, ich moechte sagen als Koch-Ersatz, Innenminister geworden. Aber auch Kullz ist Minister, und zudem steht er an der Spitze des Reichsbankers. Auch von ihm ist eine Unterstuetzung der sozialdemokratischen Forderungen zu erwarten. (Sehr richtig! bei den Deutschen.) Auch haben wir nicht das Vertrauen zu dem Finanzminister Reinhold, das er den Sozialisierungsbestrebungen der Sozialdemokratie entgegengebracht wird. Den kapitalistischen Beduermisellen der Sozialdemokratie wird das Kabinett weitgehend Rechnung tragen. Gerade dieses Verhaeltnis zu der Sozialdemokratie zwingt uns zu starkem Mi6trauen gegen die neue Regierung.

Unser Mi6trauen gilt also der Au6enpolitik der neuen Regierung und in der inneren Politik dem unheilvollen Einflu6 der Sozialdemokratie. (Lebhafte Beifall bei den Deutschnationalen.)

Reichskanzler Dr. Luther:

Es ist ausgesprochen worden, das eine ganze Reihe von Fragen in der gestrigen vorgelegten Regierungserklaerung nicht im einzelnen beantwortet sind. Das trifft ja ungewisshaftig zu, es ergibt sich aber aus der Lage, in der sich die Regierung der Mitte befindet. Wenn eine Mehrheit in der Regierung sich zusammengeschaedelt haette, dann haette man wohl vorher eine ganze Reihe von Einzelfragen durchgeroertert und in praegnanterer Form darlegen koennen. So wie der Istbestand ist, handelt es sich um eine ganz andere Frage, naemlich einfach um die politische Frage, ob der Reichstag bereit ist, dieser Regierung, wie sie jetzt entstanden ist, die Moeglichkeit zu praktischer Arbeit zu geben. Die Regierung hat sich zusammengesunden, nachdem und weil Sitzungen von Mehrheitsregierungen nicht moeglich gewesen sind.

Irgendwie mu6 Deutschland schliesslich regiert werden.

(Gro6e Heiterkeit.)

Es ist leicht daruber zu lachen, aber hier gibt es nicht den Humor parteipolitischer Auseinandersetzungen waelten zu lassen. Den Maennern, die jetzt an die Regierung gerufen worden sind, ist es gar nicht um Humor, um kleine Witze zu tun, sie haben es mit einer Lage unseres Vaterlandes zu tun, fuir die einfach der aeu6erste Ernst eingeleitet werden mu6. (Beifall und Unruhe; Zuruf bei den Komm.: Mi6wirtschaft!)

Wir wissen, das eine Mehrheit dieses Hauses sich in den gro6en au6enpolitischen Fragen ohne die Deutschnationale Volkspartei zusammengesunden hat. Wie soll nun eine einheitliche Regierung gefuehrt werden? Wenn mir andererseits der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei zuruft, ich moechte mich endlich entscheiden und klar Stellung nehmen, ja, warum hat denn die Sozialdemokratische Partei sich nicht entschieden, in die Regierung hineinzugehen. (Sehr wahr! bei den Parteien in der Mitte.) Wenn das der Fall gewesen waere, waerdue wir jetzt hier vor einer wirklichen Mehrheitsregierung stehen und koennten auf einer ganz anderen Grundlage arbeiten. Nachdem die beiden Voraussetzungen rechts und links nicht gegeben sind, sollte man eigentlich im ganzen deutschen Volke den Parteien der Mitte dankbar sein, das sie sich in Notgemeinschaft zusammengesunden haben, um die Regierung zu tragen.

Wir haben am Dienstag das Bild erlebt, das bei der Abstimmung ueber eine an sich faktische Angelegenheit, die gewiss nicht von entscheidender Bedeutung ist, sich sofort die ganze Opposition oder lagen wir, weil ich in keiner Weise wuensche, mich festzusetzen, alle unsere Laetkegegner sich zusammengesunden haben. Das war bis zu einem gewissen Grade lehrreich. Ich habe mit aller Deutlichkeit ausgesprochen: Hier steht eine Widerheitsregierung. Ich weis so gut wie Sie alle, das man damit, mit einer Widerheit als solcher, nicht regieren kann, sondern immer eine Mehrheit braucht. Aber gerade in dieser schweren Zeit ist es unnaemlich, das die Regierung eine ihre Arbeit uebernimmt auf der Hintertreppe abgelehter Mi6trauensnoten. Auf dieser Grundlage koennen und wollen wir nicht arbeiten. (Beifall h. d. Parteien i. d. Mitte.)

Ich bin einzig darin mit samtlichen Kabinettskollegen, das wir auf eine positive Vertrauensgrundlage nicht verzichten koennen. (Beifall h. d. Parteien i. d. Mitte.)

Wir wollen keine Regierung sein, die geduldet ist, sondern die vom Reichstag getragen wird. Allein auf dieser Grundlage werden wir die Arbeit uebernehmen und durchfuehren. (Lebhafte Beifall h. d. Parteien i. d. Mitte.) Wie richtig der Standpunkt der Regierung ist, Einzelheiten der Au6enpolitik in die heutige Erklarung nicht einzubringen, ist durch die bisherigen Verhandlungen klar geworden. Ich hatte es bei diesem Zustand ganz im Auge, Stellung zu nehmen zu dem, was Graf Westarp als Ergebnis seines Zettelstapelns in die Debatte geworfen hat. Die Entscheidung ueber den Eintritt Deutschlands in den Volkerbund ist grundsaetzlich in diesem Hause gefallen. Wir koennen nicht darauf verzichten, eine klare einschuetzliche Linie unseres Fortschritts durchzufuehren, um zur Zeit in der Welt wieder zur Geltung zu bringen. Der Satz meiner November-Erklarung, das dies die Richtlinie unseres Handelns ist, ist fuir mich ein wenig selbstverstaendlich. Ich habe den Wunsch, Deutschlands Stimme auch im Volkerbund nicht zur Geltung zu bringen. Es handelt sich nur darum: koennen wir unsere berechtigten Belange besser zur Geltung bringen draeu6en oder drinnen? (Zuruf rechts: draeu6en!) Ich antworte: draeu6en! Entschuetzen wir uns im Rahmen des Volkerbundes mit den Mitteln des Volkerbundes zu arbeiten, dann mu6ter wir auch Leute draeu6en schicken, die das eine gro6e Ziel, die Erhaltung und Staetigung unseres Vaterlandes, betreiben. Heber die ueberstehenden Verhandlungen irgendwelcher Art zu dieser Stelle zu geben, mu6 ich ablehnen. (Larm rechts.) Sie mu6ten sich mit dem Au6enminister hierfuir schon die Verantwortung ueberlassen. (Erneute Unruhe rechts.) Die Regierung und die Maenner, die sich zum Eintritt in sie bereit erklart haben, glauben aber ihre Arbeit nicht uebernehmen

zu koennen, wenn ihnen nicht ein positives Vertrauensnotum gegeben wird. (Lebhafte Beifall i. d. Mitte.) Die Regierungsparteien haben folgendes Vertrauensnotum eingebracht:

„Die Reichsregierung besitzt das Vertrauen des Reichstages.“

Abg. Sedert (Komm.): Das jetzige Kabinett wird ohne Zweifel eine Politik treiben, die nichts anderes ist als die Fortsetzung der Politik des vorigen Kabinetts. (Das Haus hat sich fast ganz geleert, auch bei den Kommunisten haeren nur etwa 10 Maenner zu.) Der Redner greift besonders den Reichswehrminister Geleker an, er wird deshalb vom Vizepraesidenten Kieker zur Ordnung gerufen. Die anderen Minister, fuert der Redner fort, seien um nichts besser. Als er von Stresemann sagt, er treibe eine Politik niedrigster Heuchelei, wird er wieder zur Ordnung gerufen und mit der Wortentziehung bedroht. Man sagt, die Regierung habe kein Programm, in Wirklichkeit habe sie das Programm, Deutschland noch weiter in den Abgrund zu wirftastien. (Sehr richtig! bei den Komm.) Jetzt gelte es beim Volksentscheid ueber die Fuerstenabfindungen die Massen zum Sturm gegen dieses System, gegen diese Regierungspolitik zusammenzuschmei6en. (Bravo! bei den Komm.)

Abg. Heuk (Dem.) stellt fest, das die Au6enpolitik seit Jahresfrist unverkennbar besser geworden sei. Der Volkerbund sei das Kampffeld, auf dem die Auseinandersetzungen zwischen dem alten Gewaltgeist und dem neuen Volksgeist gefuehrt werden mu6ten. Der Redner setzt sich dann fuir den Anschlu6 des deutschen Bundesvolkes in Oesterreich ein. Dem neuen Finanzminister wuenscht er ein festes Herz, wenn er sich zum Kampf mit seinem Staatssekretar aufmach. (Sehr richtig! b. d. Dem.)

Abg. Hampe (Wirtsch. Verein.) erklart, das seine Partei zwar in Opposition zu der Regierung stehe, das sie sich aber an der sachlichen Arbeit beteiligen wolle. (Bravo! bei der Wirtsch. Verein.)

Die Beratungen werden um 6 Uhr abgebrochen. Vizepraesident Kieker schlaegt vor, die naechste Sitzung Donnerstag nachmittag 2 Uhr abzuhalten mit der Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Debatte in Verbindung mit den zu der Regierungserklaerung gestellten Antraegen.

Blutiger Kaisers Geburtstag in Berlin

Hakenkreuzler schieszen auf Kommunisten

Berlin, 28. Januar. (Radio.) Am Mittwochabend veranstaltete das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu Ehren von Kaisers Geburtstag sieben machtvolle Kundgebungen gegen die unerhoerlichen Forderungen der Fuersten. Die Versammlungen, in denen u. a. die Genossen Loebe, Sellmann, Dr. Moses und Voelfler sprachen, waren durchweg ueberfullt. Besonders eindrucksvoll gestaltete sich eine Versammlung in Berlin-West, die auf dem Wittenberg-Platz unter freiem Himmel stattfand. Zu gleicher Zeit sprach in Wilmersdorf auf dem republikanischen Abend Genosse Scheidemann zugunsten der Entseignung der Fuersten.

Die Kommunisten von Groß-Berlin hatten ihre Anhänger fuir 6 Uhr abends nach dem Lustgarten beordert, um gleichfalls gegen die Fuirstenforderungen und fuir erhoehte Erwerbsloshilfe zu demonstrieren. Alle diese Veranstaltungen verliefen ohne Zwischenfall, hingegen kam es um 11 Uhr abends am Wilhelmplatz in Charlottenburg zu einer folgenschweren Schluesserei zwischen Nationalsozialisten, die von einer Kaiser-Geburtstagsfeier kamen und einem Zuge der Kommunisten, der vom Lustgarten zurueckkehrte. Bei dem Zusammensto6en entspann sich rasch eine Schluesserei, wobei die Hakenkreuzler sofort von der Schuhwaffe Gebrauch machten. Zwei Mitglieder des Roten Frontkampfbundes wurden sehr schwer verletzt, der eine durch Bauch-, der andere durch schweren Bedenschuss, drei andere Kommunisten sollen ebenfalls schwere Schuussverletzungen davongetragen haben. Die Schu6e sind, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, von einem Voelksklub abgegeben worden, der auf einen Stra6enbahnwagen gesprungen war und von dort aus seinen Revolver vier- bis sechsmal abfeuerete. Die Polizei nahm zahlreiche Verhaftungen vor und war noch lange nach Mitternacht damit beschaeftigt, die Stra6e zu saubern. Der Abtransport der Schwerverletzten durch das Rettungswesen gestaltete sich schwierig, da die Voelksklub eine drohende Haltung gegen Sanitaetsmannschaften und Polizei annahm.

Chamberlain in Paris

Paris, den 28. Januar. (Radio.)

Am Mittwoch fru h um 10 Uhr haben die Besprechungen zwischen dem in Paris weilenden britischen Au6enminister Chamberlain und dem franzosischen Ministerpraesidenten Briand begonnen.

Einsjaehrige Dienstzeit in Frankreich

Paris, den 28. Januar. (Radio.)

Kriegsminister Painleve wird am Donnerstag der Kammer einen Gesetzentwurf ueber die Reorganisation der Armee vorlegen. Die wichtigste Bestimmung wird die Einfuehrung der einjaehrigen Dienstzeit, d. h. die Herabsetzung von 18 auf 12 Monate sein. Eine Verminderung der Armee haelt der Kriegsminister gegenwaertig noch nicht fuir moeglich. Sie koenne erst eintreten, wenn in der allgemeinen internationalen Lage eine Entspannung eingetreten sei, die die Verminderung des franzoesischen Heeres erlaubt.

Neu York, 28. Januar. (Radio.) Der amerikanische Senat hat sich am Mittwoch mit 76 gegen 17 Stimmen fuir den Anschlu6 an das Haager Schiedsgericht ausgesprochen.

Ungluetsfall auf der Ueberlandzentrale

Am Mittwoch mittag ereignete sich auf der Ueberlandzentrale ein schwerer Ungluetsfall. Wie uns mitgeteilt wird, platzte mit gro6em Knall ein Dampftraher. Der Heizer Buggerth in wolle dem Schaden nachgehen, doch als er an die schadhafte Stelle kam, erfolgte ein zweiter Knall, der hoefe Folgen fuir B. hatte. Ihm flogen nicht nur Gliederteile an den Kopf, die ihn bewusstlos machten, sondern der Bedauernswerte wurde auch noch an den Fu6en schwer verbruht. Er wurde sofort in das Allgemeine Krankenhaus geschafft, wo er heute fru h noch bewusstlos darniederlag.

Die Ebeder Amnezie

Wie wir in letzter Stunde erfahren, hat der Senat das von der Buetgerchaft angenommene Amnestiegesetz genehmigt.

Die Besprechung von Shaws neuem Drama „Jasid & Reishusalem“, das im hiesigen Stadttheater glaenzend herausgebracht wurde, mu6te leider nochmals zurueckgestellt werden, da der Raum durch die wichtigen Reichstagsverhandlungen in Anspruch genommen wurde. Wir lassen sie morgen folgen.

Randglossen

Wilhelm II. hat sich nach seinem Debüt als Filmschauspieler nunmehr einen zweiten Beruf erschlossen, nämlich den eines „Uebersetzers“. Englische Blätter veröffentlichen z. B. einen Artikel des Berliner Historikers Dietrich Schäfer, ein klares politisches Machwerk mit antirepublikanischer Tendenz, unter dem die Worte zu lesen sind: „Aus dem Deutschen überseht für die Hearstblätter vom Exkaiser Wilhelm“. Die Datierung lautet: „Doorn, Januar 1926.“ Die englischen Redaktionen fügen dem Uebersetzungsvermerk Wilhelms II. eine Notiz bei, aus der hervorgeht, daß der Exkaiser den Artikel Dietrich Schäfers, „des größten lebenden Historikers Deutschlands“ für sehr wichtig hielt und sich entschloß, ihn selbst zu übersehen. Schade, daß Wilhelm der Letzte seine neuen Berufe als Uebersetzer und Filmschauspieler so spät erkannt hat!

Der „Nationalheld“ Schlageter wird in einem Urteil des Amtsgerichts Spandau nicht gerade besonders herausgehoben. Dort heißt es: „Im Januar 1923 war Albert Schlageter noch ein schlichter Kaufmann. Als solcher trat er in geschäftliche Beziehungen zu dem Kellner Weiß, der ihm Bestände von Heeresgut anbot. Schlageter mußte wissen, daß Weiß nicht die zuständige Person war. Er ging jedoch auf den Handel ein. Da er jedoch dabei um 5 Millionen geprellt wurde, übernahm er eine gefährliche, aber gutbezahlte leitende Stellung im Ruhrabwehrkampf, die ihm das Leben kostete.“ Das also waren die Gründe, die den Nationalhelden an die Ruhr getrieben haben!

Die Sowjetjustiz scheint sich nicht viel von der „Rechtssprechung“ der bairischen „Standgerichte“ zu unterscheiden. Im August 1924 wurde, wie einer Zuschrift an die Moskauer „Pravda“ zu entnehmen ist, in einem Vorwerk Petrowski im Stalingrader Gouvernment ein Mitglied der kommunistischen Jugend Peter Korobuinitoff totgeschlagen und zwar von dem Vorsitzenden des dortigen Sowjets und einigen Gefährten. Der Ermordete hatte wiederholt mit einer Anzeige gegen den Sowjetkommissar und seine Helfershelfer, die ihre Stellung lediglich zur Tyrannisierung der armen Bauern benutzten, gedroht. Kurz darauf wurde Peter Korobuinitoff verhaftet, mißhandelt und „auf der Flucht erschossen“. Bereits im Februar 1925 hatte der Vater des Ermordeten den Vorfall an die „Pravda“ berichtet. Nunmehr erhielt die Redaktion auch von der Mutter des Getöteten einen Brief, dem zu entnehmen ist, daß Ende Oktober ein Sowjetrussisches Gericht die Mörder zu 3 Jahren Gefängnis „mit Strafmilderung“ verurteilt hat. Alle Verhafteten dürfen täglich in ihre Wohnung gehen, so daß der Vorsitzende des Dorfsowjets bei dem nächsten Zusammenstoß folgende Drohungen aussprechen konnte: „Ich werde Euch totschlagen, dann meine Schuld eingestehen und um Vergebung bitten. Ich werde dafür wieder nichts bekommen!“ Die Leser der Kommunistenpresse haben also nicht allzuviel Grund, sich über den Arbeitermord von Berlach zu beklagen.

Bismarck, der Jüngere, der Enkel des ersten Reichskanzlers, hat kürzlich im „Heger“, einer Jägerzeitung, folgende Gedankenblitze von sich gegeben: „Die deutsche Jägererei, die stets in alter Tradition Jägertraine und Ehrung ihres obersten Jagdherrn als edle Pflicht ihrer stolzen und vornehmen Rasse ansah, ziemt dankbares und treues Gedenken, mehr als gedankenloses Mittkläffen im Korps freizeitheraufsuchender Jünger des neuen Deutschlands“. Von dem schlechten Deutsch abgesehen, hat sich der jüngere Otto von Bismarck hier ein ganz eigenartiges Stückchen geleistet. Er begnügt sich nicht mit dem „Obersten Kriegsherrn“, zu dem sein Großvater die Hohenzollern gemacht hat, sondern er erkennt sie sogar noch zu „Obersten Jagdherrn“ und übertrifft an Speichelleckerei die übelsten Blüten der Eulenburg-Hoffsteinischen Zeit. Was würde der „Alte vom Sachsenwald“ seinem Sprößling sagen?

Sozialpolitik ist das Gebot der Stunde

Man schreibt uns: Das sozialpolitische Programm der Reichsregierung liegt nun der Öffentlichkeit vor. Ueberwältigend ist es nicht, denn die sozialpolitischen Fragen wurden eigentlich nur mit einigen freundlichen Worten gestreift. Es wurde die Notwendigkeit der baldigen Verabschiedung eines Arbeiterchutzgesetzes und einer Vorlage zur Regelung der Kurzarbeiterunterstützung hervorgehoben. Auffallend war an der Bemerkung des Kanzlers zur Ratifizierungsfrage, daß die Ratifizierung auch von der Zustimmung Englands und nicht nur von der Belgiens und Frankreichs abhängig gemacht werden soll. Es liegt auf der Hand, daß das eine Erleichterung der endgültigen Regelung der Ratifizierungsfrage bedeutet. Ueber die Erwerbslosenfrage machte der Kanzler keine konkreten und bestimmten Angaben. Es steht also einstweilen dahin, ob und welche Verbesserungen in der Erwerbslosenfürsorge oder in der kommenden Arbeitslosenversicherung vorgenommen werden.

Gerade bei der Erwerbslosenfürsorge hätte die Reichsregierung etwas mehr aus sich herausgehen müssen; denn das Erwerbslosenproblem ist das Problem der Stunde. Die bisherige Geschäftsregierung hat wiederholt erklärt, sie werde im Rahmen der bestehenden Gesetze die Unterstützung der Arbeitslosen vornehmen. Das bedeutet finanziell für den Monat Januar bei 1½ Millionen Unterstützten über 100 Millionen Unterstützungsgelder. Davon werden auf Reich und Länder mehr als zwei Drittel entfallen. Es läßt sich im Augenblick noch nicht das Ergebnis aus den Beiträgen feststellen; aber soviel ist sicher, daß mit den Beiträgen die finanzielle Last nur zu einem Teil ge-

tragen werden kann. In Preußen werden von etwa 60-70 Millionen Unterstützung vielleicht 26-30 Millionen durch Beiträge gedeckt werden können. Aber noch ist die Flut der Arbeitslosigkeit im Steigen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger stieg vom 1.-15. Januar von 1 497 516 auf 1 762 105. Die Steigerung beträgt 17,7 v. H. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger hat sich von 1 335 943 auf 1 550 706, die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 161 573 auf 211 599 erhöht. Die Zahl der unterstützungsbedürftigen Angehörigen ist auf 2 092 958 gestiegen.

Furchtbare Zahlen. Im Rahmen der bestehenden Gesetze läßt sich das Geld, das hinter diesen Zahlen liegt, nicht meistern. Dieser Rahmen muß zunächst sowohl in der Unterstützungsfrage wie durch die Kurzarbeiterunterstützung erweitert werden. Darüber hinaus sind aber ganz große Anstrengungen zur Bewältigung des Erwerbslosenproblems nötig. Es hat seinen Zweck, den Kopf in den Sand zu stecken. Das Problem der Massen- und Dauerarbeitslosigkeit ist für Deutschland geradezu eine Existenzfrage. Hatte Deutschland in der Friedenszeit neben einem Arbeitslosenheer von 400 000 Mann pro Jahr noch ein verdecktes Arbeitslosenheer in der Armee von nahezu einer Million Mann (360 000 Mann Landwehr und 750 000 Mann Marine), dann müssen wir bei der heutigen Wirtschaftslage damit rechnen, daß eine Million Arbeiter in normaler Beschäftigung nicht unterzubringen sind. Es muß deshalb endlich einmal großzügig an die Umstellung eines Teiles der Arbeiter aus den überflüssigen Industriegebieten herangegrieffen werden. Im Ruhrgebiet werden z. B. auch dann mindestens 50 bis 60 000 Arbeiter zuviel vorhanden sein, wenn der Bergbau eines Tages wieder flott in Gang kommen sollte, wora natürlich bei der Konkurrenz des Oels und der weißen Kohle einstweilen nicht zu denken ist.

Der Kampf um Arbeit und Brot ist die große innenpolitische Frage. Hier muß die neue Regierung zeigen, was sie kann. Hier muß sie beweisen, ob es ihr Ernst damit ist, den sozialen Frieden in Deutschland zu sichern. Auf die Hilfe des Unternehmertums kann sie dabei nicht viel rechnen. Das Unternehmertum hat kein Interesse am Abbau der Reservearmee auf dem Arbeitsmarkt; denn gerade mit Hilfe der Riesenmachfrage nach Arbeit wollen die Scharmacher im Unternehmerlager die Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Angestellten verschlechtern. In erpresserischer Art versuchen sie jetzt, diese Verschlechterungen, wie z. B. Verzicht auf Urlaub, Einwilligung in Lohn- und Gehaltskürzungen usw. den Arbeitnehmern abzurufen. Hier droht eine ungeheure Gefahr, und die Reichsregierung muß heutzutage diesem Terror von Arbeitgeberseite entgegenzutreten. Das kann nicht mit Redensarten, sondern nur durch sozialpolitische Gesetze mit Härten und Zähnen geschehen. Wenn also die neue Reichsregierung sich eine wohlwollende Haltung der Sozialdemokratie sichern will, dann kann sie das nicht mit Almosen für die Armen der Armen, sondern nur durch umfassende sozialpolitische Reformen erreichen.

Deutsches Gemüt



Wir wollen ja gerne hungern, die Hauptsache ist, daß unser lieber Kaiser seine 131 Millionen bekommt.

Der große Fischzug

Erzählung von Max Barthel

(15. Fortsetzung) Nachdruck verboten

„Warum singen die Leute bei der Arbeit,“ wollte Morfe wissen. „Die Weiber singen und die Tataren singen. Singen die Fische auch?“

„Nein, die Fische singen nicht,“ lachte Glaserin.

Morfe ließ seinen Apparat lärmeln. Die Tataren waren wie Kinder. Auch Bessmer wurde noch einmal geküßt und steigerte sich in die Helmschale eines tapferen Fischers, als er mit Ahmed einen schwarzen mannsaroben Wels triumphierend in die Höhe hob. Morfe lachte bei der Arbeit, besah sich kopfschüttelnd die dünnen Zelte, kurbelte Alt und die wilden Hunde, trank Fiegeleite, sah die Fischsuppe und machte von dem flachen Kahn der gefangenen Fische eine Grobkäsemasse, fuhr mit nach der „Großen Grube“ kurbelte die selbe Sandwüste und Fangstelle Neu, lärmte und arbeitete, bis das Licht erlosch und die Dunkelheit aus den Steppen über den fischreichen Strom stürzte. Erst dann hielt er mit seiner Arbeit an, erst dann erzählte er im Blockhaus — der Samowar summt auf dem Tisch — von seinen Reisen. Iffelte dazwischen noch einmal Fischsuppe, trank Tee und kante mit vollen Baden vom frischen Kaviar, den Glaserin gebracht hatte.

„Habt es aut, Fische an der Wolga,“ sagte er, „werde über den Tag für unsere Zeitungen schreiben. In zwei Stunden muß ich zurück. Habt ihr Kaphtha für meine Barfasse?“

„Wir haben es gut und wir haben auch Kaphtha,“ antwortete lachend Bessmer, „und in zwei Stunden kannst du auch zurück. Erzähle, was du zuletzt gekurbelt hast.“

„Im Ural Blatinaruben. In Sibirien Urwälder. In Usa Kinderheime. In Samara Malfenränder aus der letzten Hungersnot. In der Steppe Pashitten. Bei euch den Fischfang.“

„Und was sagst du zu Rußland?“

„Ein wunderbarer Film mit arkantigen Kulissen, Rastformen kann einpaaren,“ sagte der Amerikaner. „Ich fühle mich wie in Hauje. Solche Landschaften und Möglichkeiten gibt es sonst nir in USA. Aber der Teufel hole die Kulissen. Sie verkaufen ja nichts vom Film. Und was konnte aus diesem Land herausgeholt werden! Sechstausend Meter Film bringe ich mit nach Chicago, leuchtigtaufend Meter könnten mindestens gedreht werden.“

Morfe erzählte von seiner Rundfahrt bis nach Sibirien hinan. Der Moskauer Jude warf ab und zu ein Wort in das Gespräch. Morfe fragte nach Omik, Granach hörte still zu. Auch Bessmer lächelte mit offenem Mund. Morfe sah mit ganz klaren Augen die ungeheure Entwicklungsmöglichkeit des riesenhaften Reiches, er kam ja selbst aus einem jungen Volk und fand bei den verwandten Herzschlag.

„Ich glaube kaum,“ sagte er auf dem Wege zu seiner Barfasse, „ich glaube kaum, Bessmer, daß die Vadehausjense geblüht ist aber mit dem großen Fisch wird man dich in drei Monaten in den Lichtspielhäusern Amerikas sehen. „Deutscher Emigrant fängt Fische in der Wolga“ — was meinst du zu dieser Schlaqrulle?“

„Glänzend,“ lachte Bessmer, „und morgen fährst du ab?“

„Wohin soll die Reize gehen?“

„Nach Baku in die Delfelder,“ antwortete Morfe und war schon weit weg, „das habe ich dir, wenn ich mich nicht sehr irre, schon in der ersten Minute erzählt. . . Leb wohl!“

Er schüttelte Bessmer und den anderen Männern herzhafte die Hände, ging mit großen Schritten nach seinem kleinen Dampfer und rettete in die Dunkelheit des Stromes. Bald war nichts mehr zu sehen als die Signallaterne des Schiffes, ein roter, zuckender Stern neben den weißen, schimmernden Sternen des klaren Himmels.

„Der Mann hat es gut,“ sagte Bessmer und ging leuchtend in das Blockhaus zurück.

„Ich muß mit dir sprechen,“ sagte Bonow im Blockhaus. „Springer und ich haben die Bücher überprüft. Sie sind in Ordnung, wie eben Ordnung sein kann, wenn der Fischzug beginnt. . . Nur Fangstelle Neun stimmt nicht. Wir haben die Fische beachrichtigt.“

„Alles in Ordnung?“ wiederholte Bessmer und atmete auf. „Aber wie kann das stimmen? Die Keller lagern voller Fische und hätten doch im Sommer verkauft werden können. Hat Paulsen keine Schuld?“

„Da mühen wir alle Leute verhaften, die im Sommer nicht verkauft haben,“ antwortete Bonow. „Im Verhältnis zu den anderen Fischereien steht ihr gut da. . . Im übrigen ist gestern Nacht das Urteil gefällt worden.“

„Ja und?“ fragte Bessmer.

„Der Fangleiter ist erschossen worden. Sein Gehilfe wird nach Sibirien verbannt.“

„Aber der Gehilfe soll doch der Hauptschuldige sein!“

„Ja, aber er ist nicht in der Partei. . . Ist Paulsen parteilos?“ fragte jährend der Russe.

„Nein,“ antwortete Bessmer.

„Das ist schlecht,“ sagte Bonow, „natürlich hätte er selbständig die Bücher von Fangstelle Neun durchsehen müssen. Nun muß die Sache weitergehen. Da muß Astrachan entscheiden.“

„Moskau hat schon entschieden und will, daß Paulsen abgehängt wird.“

„erster Begegnung mit Claudia, an Abwehr und Mächtigkeit Beherrschung und an den leuchtenden Aufstieg in einer maßlosen Nachstunde. Bonow leuchtete. Sein Blut sehnzte sich nach der Frau. Dann aber dachte er an seinen Auftrag und sah die halbe Nacht über den Büchern wach.“

Der große Fischzug hatte begonnen, und als die Sonne erlosch, fanden die Tataren schon lange am Strom und zogen die Reize ein. Der Himmel blieb klar. Die Fische wanderten in silbernen Kolonnen aus dem Kapischen Meer. Überall wurde gefischt, an der Goldenen Grube, am Schären Quoch, an Gangstelle Neun, an der Reizen Pant, der Großen Grube und am Goldenen Sand. Die flinken Boote der Fischer aus den nahen Dörfern tanzten über den Wellen, die Tataren spannten sich an die Angler, Maxim Petrowitsch brüllte und lärmte, die Fische jappelten in den vielen Reizen — einmal wurden drei manns-große Stör gefangen — und Ahmed lenkte die Fischbarte und schlug mit kumpfer Reize in das wilde und atzgernde Durch-einander der zudenden Fischleiter.

Wieder kamen die Kalmläden aus der Steppe und jentien die kleinen Reize in das Wasser. Der Wasserstand raste die fünfzig Kilometer Fanggebiet auf und ab. Grischka war wie ein wilder, junger Hund, doch wenn das Motorboot kam, verschwand die Fischräuber, um in der nächsten Stunde wieder über dem Wasser zu liegen. Ueber der Wolga ogelte die Unruhe der Arbeit, der Lärm der plätschernden Jagd, die Mädchen lachen bis zu den breiten Hüften in den silbernen Haufen die Fische, sangen bei der Arbeit und saugen mit weißen Rüstern den Sterbeduft der Fische ein, sahen mit grellen Augen das letzte Juden der schönen Leiber und das harte Schnappen der runden Mäuler.

Glaserin blähte sich vor Stolz, suchte mit den Mädchen und Weibern, raste mit seiner Barfasse von einem Fangplatz zum andern, lärmte mit einem Steuerbeamten, der wieder einmal Salz pflanzen wollte und sah ihn mit einer kleinen Sonne Herzingen ab. Mitten in die große, freudige Unruhe des Herbst-fanges kam auch Gurwitsch aus der Stadt. Endlich einmal wollte er auch die Fische lebendig sehen, die er jetzt Tag für Tag in der Stadt verkaufte. Auch einen Käufer brachte er mit, Israel Mandelbaum aus Odessa, einen verheulerten kleinen Mann in jährem Pelz. Mandelbaum verjuchte Bessmer und wollte den ganzen Frühlingstag kaufen, zwölf Kopelen das Pud unter Marktpreis, aber Bessmer lachte nur und verstand plötzlich Paulsen sehr gut, der im Sommer lieber die Fische im kühlen Keller behielt, als daß er sie verschäderte. Mandelbaum kaufte viertausend Pud Heringe. Bessmer rächte sich und nahm den kleinen Mann auf eine wilde Fahrt nach der Großen Grube mit und lehte ihn dann — der Vertrag war schon unterschrieben — bei den Tataren ans Land und ließ ihn erst nach einer Stunde durch ein Segelboot abholen.

(Fortsetzung folgt.)

Billige Angebote

29. Januar Freitag

30. Januar Sonntag

im Monatsende

Damen-Wäsche

Damen-Taghemden Trägerform mit Stickerei-garnierung.....	1⁶⁰
Damen-Taghemden breite Achsel, drei Seiten Stickerei.....	1⁹⁵
Damen-Beinkleider geschlossen, gutes Wäsche-tuch, mit Stickerei-Volant.....	2³⁵
Damen-Nachthemden Schlupfform mit Stickerei-Garnierung.....	3²⁵
Garnituren zweiteilig reich mit Stickerei verziert.....	4⁹⁵

Weißwaren

Kissenbezüge ungebleicht Kretonne.....	1¹⁵
Tischtücher, Jacquard für 6 Personen.....	2⁹⁵
Betttücher ungebleicht Kretonne.....	2⁹⁵
Bettbezüge ungebleicht Kretonne.....	4⁹⁵
Bettbezüge prima Satin, eigene Anfertigung.....	10⁵⁰

Baumwollwaren

Sportflanell in verschiedenen hübschen Streifen.....	75⁵
Barchent für Futterzwecke gut garantierte Ware.....	75⁵
Kleider-Velour in vielen Mustern.....	85⁵
Hemden-Barchent Schlosserstreifen.....	85⁵
Schürzenstoff, prima Water 120 cm breit.....	1⁴⁵

Wollwaren

Sportweste reine Wolle, in allen Farben einfarbig und gestreift.....	6⁷⁵
Sportweste Prima Zephirwolle in aparten Jacquardmustern.....	14.75 11⁷⁵
Pullover reine Wolle, schwere Qualitäten.....	19.75 16⁷⁵
Herren-Fassonwesten elegante Muster, feinste Verarbeitung, mit u. ohne Ärmel.....	14.75 12⁷⁵
Sport-Stutzen mit und ohne Fuß, reine Wolle.....	3.75 2⁹⁵

Schürzen

Knaben-Schürzen mit und gestreift, Water Größe 40.....	65⁵
Mädchen-Hänger gemustert Kretonne mit Tasche, Gr. 40.....	1¹⁵
Jumper Siamosen mit Paspel gute Qualität.....	1⁷⁵
Jumper Kretonne, verschiedene Dessins reich verarbeitet.....	1⁸⁵
Kasaks und Jumper Satin gute Verarbeitung.....	2⁹⁵

Korsette

Büstenhalter Hemdenruch, gut sitzende Form mit Spitze.....	1¹⁰
Strompfbandgürtel weiß, Dreil., mit Schmalbe 4 Halter.....	1⁴⁵
Hüftbatter weiß, Dreil., oben mit Languetta 2 Halter.....	2⁵⁰
Hüftbatter oben Gummi, farbiger Dreil. 2 Halter.....	3⁷⁵
Spezial-Korsette und Büstenhalter für starke Damen, in allen Größen vorrätig.....	

Herren-Bekleidung

Konfirmanden-Anzüge aus farbigen Stoffen.....	29.50 24⁵⁰
Konfirmanden-Anzüge aus blauem Melton.....	31.00 27⁵⁰
Herren-Anzüge praktische Stoffe.....	39.50 29⁰⁰
Herren-Anzüge blau, ein- und zweiteilig.....	59.00 39⁵⁰
Herren-Mäntel mit und ohne Abseite.....	32.00 29⁰⁰

Berufskleidung

Schlosser-Jacken oder Hosen aus blauem Haustuch.....	3.50 2⁹⁵
Pilot-Hosen, eisenfest gestreift.....	6.90 5⁹⁰
Manchester-Hosen floriest geköpert.....	9.75 8⁷⁵
Buckskin-Hosen sehr strapazierfähig.....	5.90 4⁹⁰
Arbeitswesten aus Buckskin und Pilot.....	4.50 3⁹⁰

Knaben-Bekleidung

Knaben-Hosen aus Buckskin, mit Leibchen.....	3.75 2⁹⁵
Baby-Mäntel reinwollener Flausch Größe 0-2.....	12.50 9⁷⁵
Knaben-Pyjacks gefüttert für 4-5 Jahre passend.....	10.50 9⁷⁵
Knaben-Sportanzüge haltbare Qualität für 3-6 Jahre passend.....	15.75 14⁹⁰
Kieler Anzüge aus blauem Melton für 4-5 Jahre passend.....	23.75 22⁷⁵

Herren-Artikel

Oberhemden pa. Perkal, mit Doppelbrust und zwei Kragen.....	6⁷⁵
Oberhemden pa. Zephir, Ia. Bielefelder Ver-arbeitung.....	7⁹⁵
Oberhemden Ia. Renforce, mit Ripseinsatz und Klappmanschetten.....	7⁵⁰
Selbstbinder prima Qualitäten neue Muster.....	95⁵ 75⁵
Selbstbinder moderne Muster, zum Teil reine Seide.....	2.95 1⁹⁵

Herren-Stoffe

Anzugstoffe haltbare Qualitäten, mittel- und dunkel farrig.....	4.90 3.75 2⁹⁵
Manchester florieste geköperte Ware in ver-schiedenen Farben.....	4.90 4.50 3⁷⁵
Anzugstoffe extra starke Buckskins in vielen Dessins.....	5.75 4.95 4⁵⁰
Mantelstoffe in Ia. reinwollenen Qualitäten.....	7.50 6.75 5⁹⁰
Anzugstoffe reine Wolle, in modernen Kares und Streifen.....	9.75 8.90 7⁹⁰

Seiden-Stoffe

Masken-Atlas 60 cm breit prima Qualität.....	2²⁵
Masken-Velvet 70 cm breit.....	2⁷⁵
Trikot 140 cm breit in verschiedenen Farben.....	2⁹⁵
Wasch-Samt in aparten Farben indanthren gefärbt.....	3⁹⁵
Ottoman façonné elegante Kleiderware.....	8⁹⁰

Woll-Stoffe

Kleider-Schotten hell und dunkel gemustert.....	1²⁵
Rockstreifen und Karos 100 cm breit, in modernen Farbstellungen.....	2⁹⁵
Crêpe marocain in aparten Farben reine Wolle.....	2⁹⁵
Schotten 100 cm breit, moderne Muster reine Wolle.....	5⁹⁰
Rips 130 cm breit, in modernen Farben reine Wolle.....	5⁹⁰

Wasch-Stoffe

Zephir moderne Streifen für Oberhemden und Blusen.....	1²⁵
Masken-Satin in großem Farbensortiment.....	1³⁵
Sportflanell in modernen Streifen.....	1⁴⁵
Opal in Pastellfarben, für elegante Wäsche zirka 120 cm breit.....	2⁶⁵
Crêpe marocain aparte Muster zirka 80 cm breit.....	2²⁵

Strümpfe

Damen-Strümpfe feine Baumwolle gut verstärkt.....	55⁵
Damen-Strümpfe feine Baumwolle, Doppel-sole, Hochferse, schwarz und farbig.....	85⁵
Damen-Strümpfe prima Seidenflor, Doppel-sole, Hochferse, schwarz und farbig.....	95⁵
Damen-Strümpfe prima Kaschmir reine Wolle.....	3.95 1⁹⁵
Herren-Socken prima Kaschmir, reine Wolle farbig.....	2.95 1⁷⁵

Trikotagen

Damen-Hemdchen feine Baumwolle, 2x2 gestrickt.....	65⁵
Damen-Hemd hose feine Baumwolle, 2x2 gestrickt.....	1⁹⁵
Damen-Schlüpfer Prima Kunstseide in allen Farben.....	2²⁵
Herren-Normalhemd Ia wollgemischt, Doppelbrust.....	2⁹⁵
Herren-Normalhosen Ia wollgemischt.....	2²⁵

Taschentücher

Kinder-Taschentücher farbig kariert.....	12⁵
Damen-Taschentücher Mako, mit Hohlraum.....	14⁵
Damen-Taschentücher Mako, mit bestickter Ecke.....	24⁵
Herren-Taschentücher Linon, mit weißer Ripskante.....	24⁵
Herren-Taschentücher Linon, mit farbiger Kante.....	24⁵

Anzugfutter, komplett
in verschiedener Ausführung.

Stoff-Reste u. Abschnitte
süßerst preiswert.

Freistaat Lübeck

Donnerstag, 28. Januar.

Die Arbeitslosen

Sie haben nichts als ihre Musteln zu verkaufen, Ihr Herz ist unbeteiligt, und man sieht sie krümmen Von einem Werk zum andern laufen: Verbittert, manchmal hagerfüllt und stumm.

Sie liebten nicht die malenden Maschinen, Doch wuchs aus ihrem Malwerk Brot, Die Arbeit war nur Dienen und Verdienen, War Daseinskampf, und das heißt Not.

Und dennoch: manchmal kühlten sie das Große In jedem Hammer Schlag und Räderdrehung, In jedem Aufschrei, Krach und Stöße: Die Welt ist alt, und wir sind jung!

Sie wuchsen: jede Stirne, schwarz umrandet, Und jede Faust, geballt und fest, Macht, daß die Erde sich verändert Und Menschen menschlich leben läßt.

Die neue Zeit. Die alte Welt ist richtigbar! Wenn sie durch lange Straßen geht, Da wird die Zukunft ihnen sichtbar, Da können sie den Frieden sehn.

Doch jetzt ist Kampf. Das Leben brüllt: Verdienet! Das Gitter großer Städte sprengt die Not, Anrollt der Arbeitslosen donnernde Kavine, Der Tag, an dem sie niederstürzt, wird rot!

Max Barthel.

Kaisergeburtstag

Eine Betrachtung aus Deutschlands schöner Zeit

Die größten Kaffroräucher sind bekanntlich am Geburtstag des „Allerhöchsten Kriegsherrn“ nach Haus getragen worden. Wer an diesem geheiligten Tag bei Einbruch der Dämmerung noch wachern angetroffen wurde, das war kein braver Mann! Kein Wunder also, daß uns, wenn wir mit unseren Kindern und Kindeskindern vom „Kaisergeburtstag“ erzählen, so ein leichter alkoholischer Schauer über den Buckel rinnt!

Um 5 Uhr morgens begann der große Tag! Wachen, Kaffeefassen, Ausgabe der Paradeuniform. Der Kammerjunge raft wie eine Furie durch die Gänge, der „Staatsmägde“ brüllt wie ein Berserker durch den „Razon“. Schließlich kehrt, 20 Minuten zu früh — wie immer — die Kompanie. Stundenlang werden die „Schuppenfedern“ geputzt, die Stiefel gewischt, die Säbelschneidmesser ausgetauscht, die Hosenknöpfe nachgeschliffen, die Ärmel ausgerichtet, weggeputzt, wieder angetreten, durchgedrückt — und dann geht die Sonne auf: Es kommt im Paradehof mit leinen Offizieren der „Kompagniechef“ und brüllt sein „Guten Morgen, Kompanie!“

Kirchgang. Ohne die Reden dicker Pastoren mit Feldgeistlichen-Geschmetter und Heilsarmeetraben wäre Wilhelms Geburtstag ja nur eine halbe Sache gewesen. Wie ein Strom donnert das Bataillon mit seinen tausend genagelten Stiefeln in den geheiligten Raum.

Parademarsch vor Seiner Exzellenz. Die Regimenter brausen mit liegenden Fahnen an die „Points“ vorbei, Artillerie, Infanterie und Kavallerie, an der Spitze des „Chevaulegers-Regiments“ der „Inhaber“, der Fürst Thurn und Taxis, wie eine Gliederpuppe, die man heute zum erstenmal egerziert. „Durchlaucht“ hat noch nie richtig im Kasernenhof gestanden und schwingt sein Säbelschneidmesser beim Salutieren wie eine Ballerina oder im Torero beim Eintritt in die Manege der wilhelminischen Geburtstagsfeierlichkeit.

Nach dem Paradezug tritt die „Truppe“ ab. Sie zieht kompagnieweise ohne Offiziere in die Kasernen. Dort erwartet sie eine Extrawurst und ein Faß Kaisergeburtstagsbier. Im Kasino aber geht die heilige Handlung des Kaisergeburtstagsmens vor sich. Unten die große Tafel, nach der „Rangordnung“ aufgebaut, ein Kunstwerk peinlichster „Anciennität“, oben auf der Galerie die Musik — und im Gang die harrenden Ordnonanz — das Volk. Nun gießt sich mit dem Dampf der Schüsseln, dem Rauch der Zigarren und dem Dunst der Seifbatterien die richtige Kaisergeburtstags-„Stimmung“ in den Saal. Militär- und kriegs-erzeugte kriegerische Begeisterung, patriotische Lieder dynastische Verückung — man „tritt an“, kompagnieweise, bataillonsweise beim Kommandeur und profitiert mit rechtlich gekrümmtem Arm, die Brust nach vorne gewölbt, das Gesicht getrafft. Die Tod- und die Egerzierplatz und in der Kaserne fallen sich in die Arme, und die Schieß- und „Beschäftigungs“-Konkurrenten ver-zweifeln sich. Die Lüge nicht sich in den Fufel der Kaisergeburtstagsbesoffenheit.

Drüben in den ersten Hotels der Stadt aber besäuft sich die zweite Garnitur, das Reserveoffizierskorps und „das Zivil“. Am Morgen, wenn die ersten dämmerigen Lichter durch die hohen Kaffinofenster fallen, kommt die Ernüchterung. Meistens pielt dann unser Musikmeister den „Tschertschischen Japfenreißer“, und wir starren in die Morgennebel, wenn durch den Kaisergeburtstagsalkohol hindurch diese schwermütige Melodie die Besoffenheit zum Heulen zwingt. Ein Jahr darauf haben wir das Lied im Original an der Ostfront gehört — die russische Nationalhymne, die sich alljährlich in unseren Kaisergeburtstagsfufel einschleicht.

Eine Welt liegt nun zwischen Kaisergeburtstag und uns — der Zusammenbruch, die deutsche und die russische Revolution. Die Lieder, die aus dem Volke kamen und Volkslieder hlieben, die leben heute noch; der künstliche Fufel aber, der über der Kaisergeburtstagsfeier lag, ist zerronnen und zerplatzt. Das besoffenheit einer verlogenen und korrupten Zeit geht mit veraterten Lügen durch das große Kasino der wilhelminischen Herrlichkeit, und das Volk, der „große Lummel“ bejaht sich die zerfallenen Kulissen der großen Tragikomödie — und lacht. Die Zeit der künstlichen Fassaden und Paraden macht an keinem Tag eine so seltsame Figur wie an Wilhelms des Letzten Gedächtnistag! Zuviel Alkohol erzeugt den Rater; und wer den alkoholisierten Kaisergeburtstag sieht, nach der Kaltwasserkur des großen Krieges, betrachtet, dem wird speiübel davon!

Hermann Schülinger.

Beschlüsse des Bürgerausschusses. In der letzten Sitzung genehmigte der Bürgerausschuß folgende Anträge: Spende für die durch Unwetterbeschaden entstandene Not in Vesterien (1200 Mk.) — Beihilfe an den Werkmeister Jagietka zu den Unterhaltungskosten eines Gemüchshauses für tropische Pflanzen (300 Mk.) — Instandsetzung der Dienstwohnung des Schulwärters der Marien-

Das Hindenburghaus vor dem Zusammenbruch

Die beteiligten Handwerker vor dem Konkurs / Niemand denkt mehr an Einlösung der Wechsel / Ein letzter Notschrei / Bringt Opfer gegen 10 Prozent Verzinsung!

Als wir die ersten Mitteilungen über das Finanzgebahren der Hindenburghäuser und ihrer hohen Patronen brachten, begegneten wir allgemein ungläubigem Kopfschütteln. „Sagt Ihr Euch da nicht einen Bären aufbinden lassen? — Es ist doch ganz unmöglich, daß anständige Geschäftsleute sich zu einer derartigen Wechselkreiterei hergeben! Und wenn es wahr wäre, dürfte sich der Staatsanwalt doch längst mit diesen Praktiken beschäftigt haben!“ So klang es uns vielfach von befreundeter Seite entgegen.

Unnötig zu sagen, daß wir nicht ohne absolut sichere Unterlagen unsere Behauptungen aufstellten. Und die magere Erklärung der Kriegervereine, die nichts weiter zu sagen und zu tun wußten, als das unerhörte Treiben ihres Vorstandes zu dessen, beständige ja auch in vollem Umfange alle unsere Mitteilungen.

Heute wissen wir, daß wir damals die Lage noch viel zu günstig ansahen, daß das mit so viel Pomp und Trara geweihte Haus die Brutstätte einer Fäulnis ist, von der wir uns noch gar keinen richtigen Begriff machen konnten. Aber wir brauchen nichts mehr zu enthüllen. Die Herren selbst entziehen uns der Mühe; in einem Rundschreiben, das allerdings nicht für uns bestimmt war, aber den Weg zu uns noch fand, sagen sie mehr als ihnen vielleicht lieb ist. Wir lassen den Text dieses in mehr als einer Hinsicht interessanten Dokuments hier im Wortlaut folgen:

Betr.: Hindenburghaus.

Lübeck, den 15. Januar 1926.

Am Burgfeld 6/7.

Im Herbst 1925 geriet der vom Landestriegerverband Lübeck begonnene Saalbau ins Stocken; die von ihm veranstaltete Lotterie sowie die Umlagen hatten nicht den erwarteten Erfolg gehabt. Es bestand die Gefahr, daß der begonnene Bau im Rohbau verfiel, daß das Grundstück zur Zwangsversteigerung kam und daß die Handwerker und Lieferanten vollständig mit ihren großen Forderungen ausfielen.

Von bürgerlichen Kreisen wurde darauf ein Treuhandausschuß eingesetzt, der Wege suchen sollte, den drohenden Zusammenbruch zu verhüten. Die Handwerker und Lieferanten erklärten sich bereit, den Saalbau fertigzustellen, und gründeten die Saalbaugenossenschaft, die auch ihre in Not geratenen Mitglieder stützen sollte. Treuhandausschuß und Saalbaugenossenschaft übernahmen die Geschäftsführung bis zur endgültigen Abwicklung. Der Saalbau ist fertiggestellt und in Betrieb genommen.

Während in Aussicht genommen war, den Handwerkern und Lieferanten zunächst 70% ihrer neuen aus der Fertigstellung des Saalbaus entstehenden Forderungen und alsdann die restlichen 30% zusammen mit den alten Forderungen zu zahlen, konnten ihnen bisher nur 42% der neuen Forderungen ausgekehrt werden. Die von den Mitgliedern des Landestriegerverbandes unter Anspannung aller ihrer Kräfte aufgebracht Mittel genügen nicht, um die Gläubiger zu befriedigen. Einige Gläubiger aller Forderungen, die durch die Zahlungsschwierigkeiten selbst am Rand des Konkurses stehen und jetzt zu seiner Abwendung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen, drohen die ruhige Abwicklung zu gefährden. Ihre Maßnahmen und die Angriffe der unseren Bestrebungen feindlich gegenüber stehenden Kreise in ihrer hiesigen und auswärtigen Presse beschwören abermals die Gefahr herauf, daß das Haus dem Bürgertum verloren geht.

Das schöne Mädels

unser neuer Roman

gelangt in den nächsten Tagen im Lübecker Volksboten zum Abdruck.

*

Ein Frauenschicksal, wahrhaft u. lebens-echt; ein Kampf um Liebe und Glück. Das ewige Menschenfehlen entrollt sich hier in spannender Handlung. Unseren Frauen zur besonderen Beachtung empfohlen.

schule (1000 Mk.) — Erhaltung der beiden Giebel des Hauses Große Petersgrube 15 (4500 Mk.) — Umänderung einer Abortanlage im Tagesheim am Reiteich (1600 Mk.) — Herstellung einer Kojettanlage und eines Waschräume im städtischen Obdach (3300 Mk.) — Elektrische Beleuchtungsanlage in der Dienstwohnung des Garteninspektors. — In nicht öffentlicher Sitzung gelangte der von der Bürgerschaft dem Bürgerausschuß zur Begutachtung übermiesene Antrag von Roh und Gen. zur Verhandlung, bei dem Reichsjustizminister Dr. Frentzen dahin zu wirken, daß den beiden libidinalen Staatsangehörigen, dem Dreher Ernst Glade und dem Arbeiter Joseph Engelmann, welche durch den Staatsgerichtshof verurteilt sind, auf dem Gnadenwege der Rest ihrer Strafe erlassen wird. Der Bürgerausschuß beschloß, den Antrag Roh und Gen. unter Streichung des Namens „Dr. Frentzen“ der Bürgerschaft zur Annahme zu empfehlen.

Izreferierender Titel. Von der Volksbühne wird uns geschrieben: Das Hansa-Theater verdrängt Prospekt, in denen es sich als Lichtspiel-Volksbühne bezeichnet. Um Irrtümern vorzubeugen, sei mitgeteilt, daß es sich hier um eine ganz private Einrichtung des Hansa-Theaters handelt, die mit einer gemeinnützigen kulturellen Einrichtung, wie sie die Volksbühne darstellt, absolut nichts gemein hat.

Am die Unruhe, die dadurch unter den Gläubigern, alten und neuen, Platz gegriffen hat, zu beheben und die Stützung zu einem gedeihlichen Ende zu führen, bedarf es der Aufbringung der noch fehlenden Mittel in kürzester Zeit. Es handelt sich auch um das Schicksal einer großen Anzahl von Lübecker Handwerkern, die sich im Vertrauen auf die vaterländische Sache zur Verfügung gestellt haben.

Die Erhaltung des Hindenburghauses ist heute nicht mehr lediglich Sache des Landestriegerverbandes, sondern des gesamten Bürgertums, und es ist Pflicht eines jeden Einzelnen, nach seinen Kräften dazu beizutragen, einerlei wie er sonst zum Landestriegerverband und seinem Vorstand steht.

Wir richten daher auch an Sie die Bitte, sich unter Verwendung des anhängenden Vordrucks an der Anleihezeichnung zu beteiligen. Das Opfer gilt einem Werke, das den Namen unseres Reichspräsidenten trägt.

Mit deutschem Gruß

Der Treuhandausschuß Saalbaugenossenschaft e. G. m. b. H.
Dr. Kähler Heinr. Rosenquist Heinr. Möller
Vorhändler. Eislermeister. beid. Bücherrevisor

Angehört ist diesem Schreiben ein Zeichnungsschein für eine Anleihe, die 10 Prozent Zinsen verspricht. Das ist das Opfer. Schon das allein genügt, die Genügnung der „Vaterländischen“ zu charakterisieren. Opfern — gegen 10 Prozent — so etwas kennen die „Vaterländischen“ jedenfalls nicht. Sie geben ihren Groschen für die Sache, nicht für die Zinsen.

Aber wird diese Lotterie helfen? — Wird noch jemand so dumme sein, sein Geld in ein Geschäft zu stecken, das selbst jagt, solide Handwerker bis zum Konkurs gebracht zu haben, nur weil sie leicht genug waren, der „vaterländischen“ Sache zu vertrauen?

Daran glauben die Herren allerdings selbst nicht, und darum verdrängen sie sich die Hülle nach Hilfe von draußen. Hindenburg, dessen Name zuletzt noch einmal beschworen genannt wird, dürfte allerdings wenig Neigung haben, diesen unerwünschten Freunden zu helfen. Aber die Herren der Allgewaltigen vom Reichsanbieterverband — er ist die letzte Hoffnung. Nun, auch dieser Barbarossa wird nicht mehr helfen. Warum tut er's sonst nicht schon lange? Offenbar hat er keine große Lust, sich in einem Nem mit den Herren von „Klein-Budapest“ nennen zu lassen. Daher auch der Stöckel über die „Angriffe der hiesigen und auswärtigen Presse!“

So wird's denn nicht mehr lange dauern bis zum großen Krach! Die Geschäftsleute, die dabei unter die Räder kommen werden und zum Teil schon gekommen sind, — auch ihre Namen sind uns nicht unbekannt — mögen sich bedenken bei der Firma Heise, Rosenquist, v. Morgen. Sie haben es wohl schon getan; darauf läßt der hiesige Passus über den Vorstand schließen, ein neues Zeichen der wunderbaren Einmütigkeit!

Mebrigens dürfte dem moralischen und finanziellen Zusammenbruch der baubliche in gar nicht so sehr langer Zeit folgen. Wenigstens berichtete uns ein Fachmann, daß als Material dieses Märchenstückes nach der ersten noch mühsam überdeckten Spitze nur noch der allergrößte Schund benutzt wurde. Hinter der bunten Fäulnis riecht es schon heute von den Wänden. Nur die Vertikalkisten, von denen man in der Öffentlichkeit nicht gerne spricht, sollen dank einer hochherzigen Schenkung des Lübecker Hofschloßwerkes bzw. seines Generaldirektors Neumark wirklich eine märchenhafte Pracht darstellen. Und dann natürlich die Stühle des Herrn Bürgermeister!

Schad' dafür!

Politische Ausspracheabende in der Volkshochschule. Es wird nochmals an den heute abend stattfindenden ersten Ausspracheabend erinnert. Es sprechen Dr. Kusche und Dr. Solmig über „Nationale oder Internationale Außenpolitik?“ Karten für alle 8 Ausspracheabende (3 Mk.) in der Geschäftsstelle der Volkshochschule. Genaueres Programm danach erhältlich.

Geben gesucht! Am 3. Dezember 1924 ging an den Stellen von Antioche nahe der Insel Meroon in Frankreich der holländische Biermajshoner „Port Caledonia“, der Firma J. A. Zachariassen u. Co. in Nijstad gehörig, mit Mann und Maus unter. An Bord befanden sich u. a. die deutschen Seeleute Louis van de Büll, angeblich aus Altona-Orten, George J. G. Lodo, Hans Eichler, George Neumann und Eduard Pustmann. Näheres über ihre persönlichen Verhältnisse ist nicht bekannt. Die Seefahrts- und Passbücher einiger der ertrunkenen Seeleute sind geborgen worden und befinden sich ebenso wie die Heuerbeträge, die im Gesamtwert von 81 Pfund von dem deutschen Konsulat in Lho (Zinnland) überhand wurden, bei der Reichsstelle für Nachrichten und Nachrichtenungen im Ausland in Berlin W. 8, Charlottenstraße 50/51, in Verwahrung. Es erscheint dringend erwünscht und notwendig, daß sich die Angehörigen der ertrunkenen deutschen Seeleute melden und sich, soweit sie Erbschaftsprüfung geltend zu machen haben, unter Begründung dieser Ansprüche mit der genannten Stelle zwecks Ueberweisung der Heuerbeträge in Verbindung setzen.

9. Volkstümliches Konzert im Gewerkschaftshaus. Das am Freitag als „Opernabend“ stattfindende Konzert des Städtischen Orchesters beschäftigt viele aus Kreisen der Besucher an die Konzertleitung gerichtete Wünsche. Drei der schönsten und bestkürzesten Opernarrassen aus „Tajazzo“, „Cavalleria rusticana“ und „Margarete“ kommen zur Aufführung. Der erste Teil ist Richard Wagner vorbehalten. Herr Konzertmeister Kundrat spielt das Preislied aus den „Meisterjüngern“. Herr Generalmusikdirektor Mannstaedt hat die künstlerische Leitung des Abends freundlichst übernommen.

Wo lebt es sich am billigsten? In allen Ländern sind die Lebenshaltungskosten bedeutend gestiegen, und zwar um 50 bis annähernd 100 Proz. Zwar nennen manche Länder noch erheblich höhere Prozenthöhen, aber das sind Länder mit nicht vollwertiger

Baumarkt und Arbeitsmarkt

Unterechte Verteuerung der Baukosten

Von unterrichteter Seite wird uns u. a. folgendes geschrieben: Ihre Zweifel über die Wiederbelebung des Baumarktes mit Eintritt der milderen Witterung der Lage auf dem Arbeitsmarkt entspannen. Der Baumarkt nimmt nicht nur neben den eigentlichen Facharbeitern Hilfsarbeiter und ungelernete Arbeitskräfte in großem Umfange auf, sondern erschafft auch anderen Industriezweigen als eine der wichtigsten Schlüsselindustrien vermehrte Arbeitsmöglichkeiten. In welchem Umfange der Baumarkt lebend auf die anderen Industrien einzuwirken vermag, dürfte aus folgender Zusammenstellung hervorgehen: Für 100 000 Wohnungen, wobei für jede Wohnung rund 70 Quadratmeter Wohnfläche zugrundegelegt wird, sind 2,7 Millionen Ziegelsteine, 460 Millionen Dachsteine, 370 000 Tonnen Kalk, 150 000 Tonnen Zement, 40 000 Tonnen Gips, 1 200 000 Kbm. Holz und 130 000 Quadratmeter Zink erforderlich. Bei der Annahme, daß in der Bauperiode 1926 rund 100 000 Wohnungen mehr gebaut werden sollen als bisher, würden allein an Maschinen für Eisenherstellung 18 Millionen Mark investiert werden können. Darüber hinaus würde dieses Mehrbauprogramm allein Lastautos im Werte von 4—5 Millionen Mark erfordern. Dazu kommen die Anforderungen des Baumarktes an die eigentliche verarbeitende Industrie, die in ihrem Umfange nicht genau angegeben werden können; weiter der Bedarf an Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinen für die Zementwerke und Ziegeleien und die nebergewerblichen Maschinen.

In diesem Zusammenhang erscheint die Bauzeitung wirklich geeigneter der Arbeitsmarkt zu entlasten. Allerdings stellen sich einer solchen Entlastung d. h. einem wirklich den Verhältnissen nicht nur auf dem Wohnungsmarkt, sondern auch auf dem Arbeitsmarkt Rechnung tragenden Bauprogramm weitestgehende Schwierigkeiten entgegen. Nach wie vor kommt das private Kapital für den Hausbau so gut wie garnicht in Frage. Noch auf Jahre hinaus müssen wir damit rechnen, daß die öffentliche Hand mit Zuschüssen den Wohnungsbau forcieren muß. Gegenüber dieser Tatsache ist die Verwendung der aufkommenden Hauszinssteuer für Zwecke der allgemeinen Verwaltung äußerst bedauerlich. Die gegenwärtige Regelung, durch die sich z. B. die Zuschüsse Preußens gegenüber dem verfallenden Baujahr wesentlich verknappt werden, ist bei der Befürchtung Anlaß, daß die durch die Belebung des Baumarktes zu erwartenden günstigen Einwirkungen auf den Arbeitsmarkt nicht eintreten, weil eben die Mittel für das entsprechende Bauprogramm nicht bereitgestellt werden. Wir werden in dieser Beziehung, schon durch die wirtschaftlichen Notwendigkeiten getrieben, unbedingt zu einer Überprüfung der bisherigen Gepflogenheiten in der Verwendung der Hauszinssteuer kommen müssen.

Eine weitere Hemmung sind die augenblicklich hohen Baukosten. Mancher Privatmann, für den die Mittel für einen

Neubau erreichbar sind, baut eben nicht, weil das Bauen heute zu teuer ist. Man schaut sich, überverteuerte Neubauten, d. h. ausgesprochene Defizitunternehmungen zu schaffen. Wie läßt sich die überhöhten Baukosten bemerkbar machen, mag am besten daraus hervorgehen, daß in vielen Großstädten, z. B. in Berlin, Wohnungen leer stehen, weil die Mieten bzw. Zuschüsse unerschwinglich sind. Diese Hemmung auf dem Baumarkt wird aber durch eine weitere Preissteigerung für die Baumaterialien verstärkt, die sich Ende Dezember 1925 und im Januar 1926 bemerkbar machte. Wir geben darüber folgende Aufstellung:

Juli 1914 Oktober 1925 Januar 1926
(Großhandelspreise in Berlin und in Reichsmark)

1000 Mauersteine	18,50	36,—	38,50
Hydraulischer Kalk, 50 Agr.	1,—	1,45	1,60
Zement, 100 Agr.	2,75	4,64	5,—

Angesichts dieser Zahlenzusammenstellung ist interessant, daß sich die Baustoffgroßhandelspreise im Laufe der Bauperiode 1925 gleichgeblieben sind. Es traten nur recht geringfügige Veränderungen ein: zum Teil sind die Preise sogar gesunken. Auch im November und in der ersten Zeit des Monats Dezember 1925 blieben die Preise stabil, um dann plötzlich und ohne jede Ursache anzusteigen.

Diese Preisentwicklung muß sich lähmend auf den Baumarkt legen und zahlreiche Hoffnungen vernichten. In welchem Ausmaß das der Fall sein dürfte, wird man besonders daraus erfahren, daß die Großhandelspreise für Baumaterialien an sich hoch über Preisniveau liegen. So kosteten:

Sommer 1914 Januar 1926 Verteuerung
(in Berlin, in Reichsmark)

Dachpappe, 1 Quadratm.	0,24	0,57	137 %
Isolierpappe, 1 Quadratm.	0,60	1,50	150 %
Glas, 1 Quadratm.	1,80	2,70	50 %
Ziegel, Vieberschwänze, 1000 Stück	29,—	78,—	168 %

Es ist hier eine Verteuerung gegenüber dem Frieden zu bemerken, die über das durch die allgemeine Verteuerung gebotene Maß hinausgeht. Vor allem, was immer wieder betont werden muß, sind keine Gründe ersichtlich, weshalb Dachpappe, Isolierpappe, Vieberschwänze usw. heute fast das Dreifache des Friedenspreises kosten, während andere wichtige Waren gegenüber dem Frieden noch nicht einmal eine Verteuerung von 50 Prozent aufweisen. Die Gefaltung unseres Arbeitsmarktes macht es schon erforderlich, daß sich endlich die in Frage kommenden Behörden auch einmal um die Preisentwicklung auf dem Baumarkt kümmern!

Valuta; wenn man ihre Lebenshaltungskosten in Edelvaluta umrechnet, ergibt sich meist, daß das Leben in diesen Ländern billiger als anderswo ist. Das trifft ganz besonders auf Frankreich zu. Frankreich hat eine nominale Verteuerung von 440 Proz.; unter Berücksichtigung des gesunkenen Frankfurter ergibt sich jedoch eine Indexdifferenz von nur 97 Proz., d. h. man lebt in Frankreich um 3 Proz. billiger als in der Vorkriegszeit. Ungünstiger liegen die Verhältnisse schon in Italien; dort ergibt sich eine Indexdifferenz von 120 Proz. Dann aber folgt schon Deutschland mit 146,8 Proz. Auf diesem Standard bewegen sich die Ziffern für die meisten europäischen Länder. Höhere Prozentdifferenzen haben aufzuweisen: die Schweiz mit 168 Proz., England mit 169 Proz. und Norwegen mit der Rekorddifferenz von 198 Proz. Norwegen ist augenblicklich das teuerste Land der Welt.

Die Kinderfreunde haben morgen abend ihre Generalversammlung, auf der Gen. Schermer über „Erziehung des Kindes zur Natur“ sprechen wird. Alle Eltern und Freunde der Kinder sind herzlich dazu eingeladen. Näheres siehe unter Parzellierweise.

Der kommunistische Demonstrationzug gegen die Fürstentafelung am Mittwoch abend war etwa 400 Mann stark. Man zog zwischen 7 und 8 Uhr mit Musik, Fahnen, Transparenten und einigen Plakaten durch die Stadt. Aus den Transparenten leuchteten Inschriften wie: Keinen Pfennig den Fürstentafeln; keine Fürstentafelung, alles den Erwerbslosen und Kriegsoffizern. Der Demonstrationzug erreichte bei den Speisekassen und sich mitschuldig Fühlenden einiges Aufsehen.

Marionetten-Theater Münchener Künstler. Das Lübecker Publikum befindet sich in einem angenehmen Empfinden auf eigenartige Weise. Seit drei Tagen finden im Marmorlauf Marionettenaufführungen statt, die von ersten Künstlern unter Leitung von Paul Brann stehen. Das Unternehmen besitzt europäischen Ruf und findet überall volle Häuser. Sei es in Amsterdam oder Hamburg, wochenlang ließ der Besuch nicht nach. Anders in Lübeck, wo Brann auf dem Wege nach Ropenhagen einige Tage verweilt. Ein beschämend leerer Saal. Dabei unterließ es die Leitung der Volksbühne, auf deren Wunsch das Marionetten-Theater hierher kam, nicht, überall auf die besten Künsteleuten hinzuweisen. Auch in den höheren Schulen wurde dafür Propaganda gemacht und billige Eintrittspreise gestellt. Vergebens! Kann man es verstehen, wenn gewisse Kreise die völlig neutrale Volksbühnen-Organisation ideal anschauen, so ist doch auch bedauerlich, daß die Mitglieder selbst dem Ruf ihrer Leiter so wenig Beachtung schenken. Gewiß sind viele darunter, denen es schon schwer fällt, die Mittel für den Theaterbesuch aufzubringen. Die Zeit der Arbeitslosigkeit und der unsicheren Existenz spielt mit. Aber es gibt doch manchen Mitbürger unserer Stadt, dem eine solche Vorstellung absolut nichts schaden würde, falls ihn nicht der Kinostillsitz für jeden tagelangen Genuß unempfindlich gemacht hat. Ein vor mehreren Jahren im gleichen Saale gastierendes Unternehmen vieler Art, das ebenfalls beachtenswerte Leistungen bot, hatte mehr Glück. Gekoppelt wurde Doctoris Jannis Fausti, der sogenannte Uriauf, dessen laienhaftes Leben wirklich im Hellenen und nicht wie bei Goethe in irdischer Erhöhung endet. Ein gar köstlich Spiel steht am Auge vorüber, gar moralisch anzuschauen, graulich durchsicht von Hüllengeistern, heiter belebt durch Hans Kurts, dem unerlöschenden dienbaren Geist, dem ein drohlicher bayrischer Dialekt eingehaucht wird. Das Spiel der Puppen ist entzückend, die Szenenbilder gut aufgemacht, sowohl bei Jansten zu Hause wie beim Herzog von Parma. Der Vortrag und der Klang der Sprache läßt erste Kräfte hinter den Kulissen erraten. — Das Marionetten-Theater spielt nur noch heute und Freitag. Es bringt an diesen Tagen das Märchenstück: Die Zauberzeuge. Wer es sich irgendwie leisten kann und einmal etwas Eigenartiges und Gutes sehen will, sollte sich dieses Marionetten-Theater anschauen.

Staubbehandlung der Lungentuberkulose. In Latenteifen besteht allgemein die Meinung, daß der Staub unter allen Umständen ein gefährlicher Feind der Lunge und ganz besonders der tuberkulösen erkrankten Lunge ist. Bis zu einem gewissen Grade trifft diese Auffassung auch tatsächlich zu. Jeder feine Staub — z. B. Stein-, Metall-, Holzstaub — ist für die Lunge ein Schädling und kann Wegbereiter der Tuberkulose sein. Aber wir wissen aus der Erfahrung, daß dem ungeschützten Staub — dem Kalk, der Kohle, der Kieselsäure — nicht die gleichen nachteiligen Eigenschaften, ja, daß diesen Staubarten sogar der Lunge günstige Faktoren anhaften. Man hat bei Arbeitern, die mit Kalk oder Kohle zu arbeiten haben, den Eindruck gewonnen, daß gerade unter ihnen die Lungentuberkulose verhältnismäßig selten ist, beim die tuberkulöse Erkrankung unter dem Einfluß der Staubablagerung in der Lunge allmählich ausheilt. Unter Verwendung dieser Beobachtungen hat ein Kolider Arzt ein sogenanntes „Lungenpulver“ herstellen lassen; es enthält Kalk, Kieselsäure, Kohle, Eisenoxyd und Tonerde und wird mittels „Tropen-inhalation“ derart eingeatmet, daß nur der allerdünne, kaum sichtbare Staub in die reinen Luftwege eindringen kann. Schädliche Wirkstoffe sind nicht beobachtet worden, und die erzielten Ergebnisse lassen weitere Versuche mit diesem Mittel als gerechtfertigt erscheinen.

Das Stahlbad

640 000 Kriegsbeschädigte — Härten sind nicht darunter

Nach einer Mitteilung des Statistischen Reichsamtes gab es im Deutschen Reich am 3. Oktober 1924: 663 725 Kriegsbeschädigte, die um 25 Prozent und mehr in ihrer Erwerbsfähigkeit behindert waren, darunter befanden sich 66 132, die Arme oder Beine ganz oder teilweise eingebüßt hatten, und zwar 1258 beide Beine und 131 beide Arme, ferner 39 580 Lungentuberkulose, 4996 Gefäßkrankte und 2734 Blind.

Was in Lübeck gebaut werden soll

Im „Münchener“ erscheint eine Zeitschrift die „Saarwald“ die sich alljährlich aus den bedeutendsten Städten Deutschlands heranzieht, was gebaut werden soll. Aus Lübeck wird der Zeitschrift folgende Register aufgestellt:

Im vergangenen Jahre war die Sanitätspolitik verhältnismäßig ruhig, denn es sind an großen Sanierungsarbeiten leider noch wenige. Der Neu- und Umbau der Gewerkschaften ist im Oktober überstanden worden. Die Stadtbibliothek und eine Badeanstalt (Wannen- und Brausebäder, mit kleiner medizinscher Abteilung) sind noch im Bau. Der Wohnungsbau ist eine Frage für den Baumarkt die größte Zukunft. Obgleich wir es auch im kommenden Jahre sein da die hierfür aufzubringenden Mittel durch Reichsgelände begrenzt sind. Die Industrie wird für Neubauten kaum in Frage kommen und ähnlich liegt es mit der übrigen Wirtschaft. Der Staat wird sich nur zu den allernötigsten Sanierungsarbeiten entschließen können. Deshalb tritt für den privaten Wohnungsbau zu. Im Gegensatz zu dem Mangel an festeren Anstaltungen steht eine große Zahl von Projektionsbearbeitungen. Es handelt sich hierbei um Häuser, die allgemein als dringend erforderlich angesehen werden, deren Ausführungsbedürfnisse aus schwebenden Gründen jedoch teilweise noch in weiter Ferne liegt.

Im nächsten Jahr folgende Bauten geplant: Erweiterung des Allgemeinen Krankenhauses (Krankenhaus für Kranke, Krankenhaus für Gefäßkrankte, Leichterheile), Erweiterung um 1700 qm. Erweiterung des Oberrealgymnasiums um 3000 qm, Ausbau eines Doppelwohnhauses für die Wandermittelstraße in der Schildstraße um 120 000 Mk., Ausbau eines Parkhausgebäudes, um 1 Million Mark und der Ausbau von Sanitätsgebäuden.

Für den Wohnungsbau hat die Finanzbehörde eine Unterstützung von etwa 2 100 000 Mk. in Aussicht genommen, womit voraussichtlich etwa 500 Wohnungen finanziert werden können. Demgegenüber steht zurzeit ein Fehlbetrag von rund 1200 Wohnungen, wozu noch eine erhebliche Zahl von Wohnungen hinzukommen, die in absehbarer Zeit aus beruflichen oder gesundheitlichen Anlaufgründen ausgegeben werden müssen. Der Wohnungsbau liegt fast ausschließlich in den Händen von Baugesellschaften. Im übrigen liegen Anträge auf einige Ladenumbauten vor, Umbau von Kinotheatern, sowie der Bau einer Groß-Kraftwagenhalle.

Geplante Bauten im Tiefbau: Das Hauptgewicht wird auf eine Verbesserung der Verkehrsstraßen gelegt in Anbetracht an den sich steigernden Autoverkehr. Es sind zurzeit noch in Ausführung bestimmte die Klempflasterung der Schwartauer Allee (120 000 Mk.), Lübecker Straße (60 000 Mk.) und der Straße nach Schlutup, während die Klempflasterung Lübeck-Travemünde füglich fertig geworden ist. Im Innern der Stadt und in Schlutup ist die Klempflasterung einer Reihe von Straßen für den Voranschlag 1926 vorgelegen. Für das Landgebiet ist für den Ausbau von Giesendorf-Behlendorf und Travemünde-Teutendorf die 2. Rate vorgelegen, weiter der Bau einer Chaussee nach Utecht, sowie für Pflasterung verschiedener Landstraßen zusammen rund 477 000 Mk.

Die Bauvorhaben des Wasserbauwesens beziehen sich in erster Linie auf die Verbesserung des Hafens und der Ladevorrichtungen. Für den Lübecker Hafen sind die Mittel für die bewilligte Erweiterung des Wasserantriebsapparates bereitgestellt. Weiter ist der Bau einer modernen Getreideverladungsstelle geplant (250 000 Mk.) und bewilligt. — Für Schlutup ist an eine Erweiterung der Wehre und Uferwerke, Erweiterung der Kaismauer und für Travemünde an eine Erweiterung des Fischhafens gedacht. Eine Verbesserung der Fahrwasserbeleuchtung auf der Trave soll demnächst ausgearbeitet werden. Außerdem sind eine Reihe von Fräsen in Lübeck zu erneuern. Die Mittel für zwei Fräsen über die Wakenitz bei Röhlerhorst und Rotenhusen sind bewilligt.

*

Siems. Eine Parteiverammlung fand am Sonnabend im Lokal von Schwarz Herrenbrücke statt. Sie war verhältnismäßig gut besucht. Nachdem der Vorsitzende den Quartalsbericht gegeben hatte, wurde auf Antrag aus der Verammlung der Vorstand für das neue Geschäftsjahr en bloc wiedergewählt. Hieran hielt Genosse Reide-Lübeck ein Referat. Er beleuchtete eingehend die gegenwärtige Wirtschaftslage und wies an Hand eines detaillierten Zahlenmaterials die Gefahr der Verkünderung der arbeitenden Bevölkerung nach. Lebhaftes Interesse erregte die Erwähnung der Fürstentafelung. Im Verlaufe derselben wurde auf die Idee so oft erwähnten Rückstände in Siems hinabgeworfen. Es wurde Klage geführt, daß die Polizeistation für Siems in dem weit kleineren und reichlich entfernt liegenden Dänischberg für den Verkehr mit dem Publikum unzulässig ist, während der in Siems wohnende Beamte keinerlei Dienst dieser Art verrichtet. Es wäre eine Erleichterung, ramerlich für ältere Leute, wenn der Beamte in Siems mit der Wahrnehmung der Geschäfte und deren Abwicklung beauftragt würde. Die Häuser der Polizeistation werden von dem Werk durch eine Wasserleitung mit Wasser versorgt. Wenn aus irgendeinem Grunde diese Wasserleitung ausfällt, wie es schon mehrfach geschehen ist, sind diese Bewohner ohne Wasser, da eine öffentliche Pumpe in Siems nicht vorhanden ist. Bei der Fälligkeit der Straßensanierung sind Lampen angebracht, die sich jedoch morgens nicht einschalten lassen, was bei dem lebhaften Verkehr an dieser Stelle unzulässig ist. Auch wäre es wünschenswert, wenn in der Kasse oder an anderer Stelle ein Patronen (besonders) angebracht wäre. Die Einwohner von Siems haben als Steuerzahler ein Anrecht auf die Befreiung dieser Rückstände.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Reichsstr. 63 A
Sprechstunde:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr
Sprechstunden sind freigegeben

Meinung, Silberrausch der Partei, Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr, findet ein Silberrausch statt. Die gesamte organisierte Arbeiterschaft ist eingeladen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung ein Lichtbildvortrag: Reisen durch Vandalen. Eintritt 20 Pfg. Erwerblose und ihre Frauen haben freien Eintritt!

Sozialistische Kinderfreunde

Generalversammlung Freitag, den 29. Januar, abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. 1. Jahresbericht, 2. Kartenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Anträge und Beschließen. 5. Vortrag des Genossen Schermer über „Erziehung des Kindes zur Natur“. Alle Eltern, Mitglieder, Freunde sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Markt, Freitag, den 29. Januar, Handfertigkeitsabend. Werkzeug mitbringen. Der Leiter.
Abteilung Markt, Freitag, den 29. Januar: Mädchenabend. Zahlreiches Erscheinen wird erbeten.
Meinung, Sonnabend, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Kaffeehaus. Wir beteiligen uns geschlossen an dem Bildungsabend anderer Partei.
Schlutup, Donnerstag, den 28. Januar. Monatsversammlung. Mitgliedsbuchkontrolle.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 63 A
Geöffnet Dienstags und Freitags

- Abteilung, Versammlung am Donnerstag, den 28. Januar, 7½ Uhr, im Johanneum. Gruppenleiter Nachrich weitergeben. Wiederholter mitbringen. Ergebenen Bericht!
- Abt. 5, 6a und 6b, Mittwoch, den 3. Feb. ab, abends 8 Uhr, Versammlung mit Vortrag des Kameraden Kassel über „Reichsbanner und Friedensbewegung“. Die Kameraden der Jungmannschaft vom Wühlentor sind willkommen.
- Abteilung (Markt), Sonntag, den 31. Januar, vorm. 9 Uhr: Antreten bei der Schule. (Marktgänge) Alles hat zu erfolgen. Abteilungsleiter.
- Käding, Spielleute. Am Freitag, den 29. Januar, Ueben bei Dietrichmann abends 8 Uhr.
Daniel.
- Siems, Sonntag, den 31. Januar, vormittags 9 Uhr, Antreten bei Schwarz Herrenbrücke, Werdemarsh.
- Käding, Antreten am Sonntag, den 31. Januar, morgens 8 Uhr. Schwann-Rückplatz, Ausmarsch: Siems. Antreten sämtlicher Kameraden. Bericht. Der Abteilungsleiter.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Leitung, Gewerkschaftsvorstände, Betriebsräte, Betriebskomitees und Beauftragte! Am Mittwoch, den 3. Februar, abends 7½ Uhr, findet im Gewerkschaftshaus ein Vortrag über „Wend und Ziele der Sozialistischen Bewegung“ statt. Referent: Herr Walz. Wir bitten, diesen Tag von anderen Veranstaltungen freizuhalten. Der Vorstand des A. D. G. B.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

„Asa“ (Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten und Angestellten). Am Freitag, den 29. J. M., findet abends 8 Uhr im Gewerkschaftshaus, Zimmer 11—12, die diesjährige Generalversammlung statt. Außer den Vorstandswahlen und dem Geschäftsbericht wird Gen. Weig ein Referat unter Berücksichtigung der Berliner Konferenz halten. Zur Anwesenheit sei noch erwähnt, daß jeder parteigenössige Beamte und Angestellter automatisch der Asa angehört. Es wird deshalb dringend gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Stadtheater. Wegen Erkrankung im Personal ist „Don Caesar“ heute abend vom Spielplan abgesetzt; dafür gelangt „Uchi“ zur Aufführung.

Stadtheater. Morgen, Freitag, geht zum ersten Male in der Wiederholung „Jugend im Reich“ von Bernhard Shaw in Szene. Auf die am Sonntag abend im größten Saal in der Wiederholung stattfindende Aufführung der Operette „Gräfin Mariza“ sei hiermit ganz besonders hingewiesen. Die Vorstellung beginnt 7.30 Uhr.

Wozu dienen Maggi's Fleischbrühe-Würfel?

- Zur Bereitung feinsten Trübsouillon,
- Zur Herstellung bester Fleischbrühuppen,
- Zur Verschönerung von Kochbouillon,
- Zur Verbesserung von Suppen und Soßen,
- Zur Verlängerung von Suppen und Soßen.

Ein Würfel 4 Pfg. (1076)
für gut ¼ Liter kräftige Fleischbrühe.



Neues aus aller Welt

Rescue aus Seenot

"Bremen" zettet 6 Mann des englischen Frachters "Daristan"

Der Dampfer „Bremen“ hat bei schwerem Wetter in der Höhe vor Halifax sechs Mann von der Besatzung des britischen Frachtdampfers „Daristan“ gerettet. Der „Daristan“ war, wie mitgeteilt, in Seenot geraten, hatte funktetelegraphische Notsignale gegeben und gemeldet, daß er mit eingedrückt Schotten mitten auf dem Atlantik vom Sturme getrieben werde. Wie die „Bremen“ weiter mitteilt, befinden sich jedoch immer noch 24 Mann der Besatzung auf dem treibenden Wrack. Durch den starken Sturm, der seit mehreren Tagen auf dem Ozean herrscht, wird die Rettungsaktion außerordentlich erschwert.

Ein Flug über den Ozean. Von Spanien aus sind Flieger nach Amerika unterwegs. Sie haben bereits die zweite Etappe ihres Fluges (Kanarische Inseln — Kapverdische Inseln) ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Nach einem Radiotelegramm von Kap Verde ist das Flugzeug Mittwoch nachmittags 4 Uhr 10 Minuten westeuropäischer Zeit in Puerto Praya gelandet. Die Flieger hatten auf ihrer Bahn einen günstigen Rückenwind, so daß sie statt der vorgesehenen neun Stunden nicht einmal acht Stunden zur Zurücklegung der 1800 Kilometer langen Strecke benötigten. Wie ein zweites Funktelegramm meldet, sind die Flieger nach kurzem Aufenthalt in Puerto Praya wieder aufgestiegen und nach der Insel St. Vincent weitergefliegen, wo das Flugzeug kurz vor acht Uhr abends eintraf. Von dort erfolgt dann der große Flug über den Ozean.

Fliegerunglück. Am Mittwoch nachmittags stürzte auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin der 28-jährige Pilot Rudolph Kühn aus Böblingen in Württemberg tödlich ab. Kühn machte Versuchsflüge mit einem Segelflugzeug mit Hilfsmotor, wobei ihm eine Tragfläche brach.

Wieder 10 Selbstmorde in Berlin. Die ungeheuerliche Wirtschaftskrise in Berlin hat eine wahre Selbstmordepidemie ausgelöst. Am Mittwoch wurden nicht weniger als 10 Selbstmorde von Männern und Frauen in allen Lebensaltern verübt, die nahezu ausschließlich auf die wirtschaftliche Not zurückzuführen sind.

Der Trabant des Kölner Doms. Die schon seit langem geplante Befestigung der linksrheinischen Rampe, dicht an Kölns Hängebrücke, soll nach dem Willen des Städtebauers, Oberbürgermeister Dr. Ubenauer, eine großzügige Lösung finden. Hier soll ein Hochhaus entstehen, das einen ganzen Häuserblock einnehmen wird und als der künftige „Trabant des Doms“ gelten kann. Der Wettbewerb um das Hochhaus brachte 412 Entwürfe, die das Preisgericht in fast viertägiger Auslese, unter Teilnahme von Architekt Peter Behrens-Berlin, zu beurteilen hatte. Der erste Preis wurde den Architekten Wilhelm Pipping und Dr. William Dunkel-Düsseldorf, der zweite Preis den Architekten Puls und Richter (Hamburg) zugesprochen. Acht weitere Entwürfe wurden angekauft.

Grans legt Revision ein. Der zu 12 Jahren verurteilte Haarmanntreund Händler Grans hat Revision gegen das Urteil eingelegt.

700 Webstühle verbrannt. Wie die Zittauer Morgenzeitung meldet, zerstörte ein Großfeuer einen Teil der mechanischen Weberei einer der größten dortigen Textilfabriken. Statt in Mitleidenenschaft gezogen wurde besonders die Schlichterei und die Spulerei sowie der große, etwa 700 Stühle umfassende Webstuhl. Auch zahlreiche Webmaschinen und große Mengen von Halbfabrikaten verbrannten.

Blutige Tragödie in Pommern. Das Dorf Staff im Kreise Roslin wurde der Schauplatz einer blutigen Tragödie. Der Landjäger Bödör sollte in der Wohnung des früheren Eisenbahnarbeiters Albeke eine Hausdurchsuchung vornehmen. Als Albeke dem Beamten mit dem Bein entgegengrat, drohte dieser mit dem Dienstrevolver. Im selben Augenblick erhielt Bödör einen so heftigen Schlag mit dem Bein über den Kopf, daß er blutüberströmt zusammensank. Hierbei entlud sich der Revolver und der Schuß traf die Frau des Albeke, die tot niederfiel. Albeke griff nun nach dem Revolver des Beamten, doch trafen jetzt Hausbewohner dazwischen. Albeke wurde verhaftet.

Zweistöckige Straßenbahnwagen für hundert Personen werden demnächst bei der Berliner Straßenbahn zur Einführung gelangen. Im Augenblick werden mit den Probewagen Fahrzeugversuche in den Hauptwerkstätten gemacht.

Die illegale Einwanderung in Amerika. Die amerikanischen Schiffsbehörden haben festgestellt, daß in den drei Jahren, in denen in den Vereinigten Staaten die scharfe Einwanderungsbeschränkung besteht, nicht weniger als 77 917 Seeleute in amerikanischen Häfen „geräumt“ haben und im Dollarkande geblieben sind. Allein im Jahre 1925 musterten 19 170 Seeleute auf eigene Faust in amerikanischen Häfen ab. Die meisten von ihnen stammen aus den skandinavischen Ländern. Von dänischen Schiffen sind rund 13 000 Seeleute in den vergangenen 3 Jahren in amerikanischen Häfen verschwand.

Die älteste Frau der Welt. Als ältester Mann der Welt hat man einen Türken namens Zarazha feststellen wollen, der das Alter von 150 Jahren erreicht haben soll und mit 142 Jahren noch einmal heiratete. Neben ihm taucht nun aber eine fast ebenso alte Frau auf, die durch die erste Volkszählung in Berlin entdeckt worden ist. Wie englischen Blättern aus Leheran gemeldet wird, hat man bei dieser ersten Volkszählung in der Geschichte Perfiens, die auf Drängen des amerikanischen

Verwalters der perfischen Finanzen zur Feststellung der Steuerkraft des Landes vorgenommen wird, in dem Dorfe Nachin am Fuß des Alwand-Gebirges eine Frau entdeckt, die nach verbürgten Zeugnissen 146 Jahre alt ist. Es lebt noch ein Sohn von ihr, der das Alter von 117 Jahren erreicht hat.

Die heilige Mutter Maria Mesmin. die religiöse Aukläufe großen Stils in Bordeaux verurteilt, hat nunmehr die Stadt Bordeaux ohne ihr Reiseziel anzugeben, verlassen. Die Flucht der „Mutter Maria“ ist durch die Drohung des Untersuchungsrichters veranlaßt worden, sie bei dem „Flagellantenprozeß“ als geistige Urheberin zur Rechenschaft zu ziehen.

An Kaiser Wilhelm!

Weibliche Unterthanentreue

Die sozialdemokratische „Frankfurter Volksstimme“ drückt folgende rührende Zuschrift ab:

Frankfurt am Main, 14. Jänner 1926.

Geehrte Redaktion!

Anbei sende Ihnen einhundertvier Millionen Mark mit der höchsten Bitte, dieselben an den deutschen Kaiser zu senden, da ich leider keine Adresse nicht genau weiß; als Abonnentin werden Sie mir dieses gewiß nicht abschlagen.

Es ist ein Beitrag für seine gewünschte Entschädigung, damit sich endlich einmal die tapferen Hohenzollern etwas beruhigen. Ich habe mir zwar diese Summe mit Mühe und Not zusammengeparat, aber als echtes deutsches, kaiserliches Germanenweib halte ich es für meine Pflicht, mein Bestes für unseren Heldenkaiser zu opfern, da er doch wirklich zu großzügig und ehrenvoll an dem deutschen Volk gehandelt hat.

Es war geradezu rührend, wie er immer sein Volk ermutigte mit den Worten: „Haltet durch. Wir müssen siegen“, trotzdem er doch nur den geringen Vorrat von 500 Zentner Mehl, 70 Zentner Zucker, 330 Pfund Sahne, über 100 Zentner Fleisch und Gemüsekonserven usw. in seinem Schloß in Berlin aufbewahrte. Er konnte es nicht mehr länger mit ansehen, wie Kinder und Frauen jämmerlich hungern mußten und wie sich die Männer für das Vaterland verbluteten, deshalb schüttelte der todesmutige Kaiser schleunigst den Staub von den Füßen und floh nach Holland, wo er sich jetzt mit seiner jungen Gemahlin kimmerlich durchschlagen muß, so daß er gezwungen ist, als Filmchauspieler in einem französischen Film mitzuwirken; ich kann es nicht länger übers Herz bringen, weiter mit anzusehen, wie sich andere Länder darüber lustig machen. Deshalb möchte ich Sie nochmals bitten, diesen Betrag umgehend nach Holland zu befördern, damit ihm weitere Sorgen und Prozesse um sein verlorenes Gut erspart bleiben. Es sind noch viele, viele deutsche Frauen, die ihre ganzen sauren Ersparnisse verloren haben und heute elend darben müssen, da ihre Männer arbeitslos sind oder sie nur als arbeitslose Krüppel herumlaufen haben und trotz all ihrem Elend gewillt sind, ihre sämtlichen Papiere für ihren ehrenvollen tapferen Kaiser zur Verfügung zu stellen, damit er sein weiteres Leben auch fernherhin noch herrlich in Freuden verbringen kann.

Nur mit Stolz kann das deutsche Volk auf die Hohenzollern und ihren ehemaligen Kaiser zurückblicken, die Weltgeschichte wird unseren Nachkommen noch nach Hunderten von Jahren des einstigen deutschen Kaisers Wilhelm II. Heldenstaten in ergreifender Weise schildern.

Hochachtungsvoll

eine alte Abonnentin.

Wir haben, sagt die „Volksstimme“, selbstverständlich sofort den Wunsch unserer Abonnentin erfüllt und die hundertvier Millionen Mark (leider heute wertlose Inflationbanknoten) an das „Hofmarschallamt“ in Doorn per Wertbrief geschickt. Falls Willi auch mit diesem Opfer noch nicht zufrieden sein sollte, werden wir unter den Kriegskrüppeln und Erwerbslosen eine weitere Sammlung veranstalten. Die meisten haben sicher noch Cuno-Geld zu Hause.

Das Schwein auf Montmartre

Der gute Ton in allen Lebenslagen

Eine Pariser Gärtnerei hat vor dem Kriege im Auftrag von deutschen Heine-Berchtern den Grabhügel des Dichters im Friedhof von Montmartre alljährlich mit Blumen geschmückt. Als nach dem Ausbruch des Krieges die Gelder aus Deutschland ausblieben, setzte die französische Gärtnerei die Schmückung des Grabes dennoch pietätvoll fort. Jetzt hat das Reich ihr die Mittel für die Unterhaltung des Hügel angewiesen. Das hat den bekannten Münzberger Fatenkreuzler Streicher zu einem Artikel „Das Schwein auf Montmartre“ begeistert, dem wir folgende Krassstellen entnehmen:

Auf dem Montmartre-Friedhof in Paris liegt der Judentrichter Heinrich Heine, alias Büdcburg, begraben. Heine-Büdcburg war einer der größten jüdischen Schweineferle des vergangenen Jahrhunderts. Er bewies sich und bespöttelte alles, was Nichtjuden heilig war. Er machte mit seinen Dreifüßlern auch vor dem nicht halt, was wir Deutschen als Vaterland bezeichnen. Da ist es begreiflich, daß der alte deutsche Staat von einem solchen Hundesott nicht viel wissen wollte. Im neuen Staat, in der Republik, ist dies, wie so vieles andre auch, anders geworden. Ist das nicht unerhört? Die deutsche Republik erlegt einem Pariser Juden seine Auslagen für die Erhaltung des Grabes auf dem Montmartre, in dem kein Deutscher, sondern ein Jude, ein Lämmel ersten Ranges, verkauft ist. Das „deutsche“ Auswärtige Amt zahlt dem Pariser Juden mit Dank zurück, was dieser angeblich an Unterhaltungskosten für das Grab des größten literarischen Schweines des vergangenen Jahrhunderts ausgegeben haben soll. Die Gräber der deutschen Helden des Weltkrieges verkommen und werden vergessen und für die Juden auf dem Montmartre wirft man das Geld der deutschen Steuerzahler zum Fenster hinaus. Es ist wirklich schade, daß Heine diesen Ertrag nicht erlebt hat. Heine hat dadurch ein paar Minuten ungetrübter Heiterkeit verloren, wir eine köstliche Strophe des Wintermärchens „Deutschland“ und Herr Streicher die Aussicht, solcherart von Heine in die Unsterblichkeit mitgenommen zu werden.

Arbeiter u. Berufskleidung

Starke Stoffe Richtige Formen Billige Preise

Größtes Spezialhaus für Herren- u. Knabenkleidung

Spille & v. Lüthmann

Lübeck Eulla Güstrow Kaiserslautern

Ein Bruder mord

Wilde Sitten.

Vor dem Schwurgericht Tübingen standen die Freiherren Manfred und Kurt von Telfin unter der Anklage, ihren Bruder Walter auf der Jagd ermordet zu haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß Manfred — wenigstens nach dem Jagdunfall seines Bruders — in intimen Beziehungen zu dessen Frau Alice stand. Für die Zeit vor dem Tode seines Bruders betriet er es, doch lassen die aus dieser Zeit verlesenen Briefe der Frau engere als freundschaftliche Beziehungen annehmen. Manfred, 27-jährig, ist der Typus des arbeitslosen nicht geborenen lebensuntüchtigen Weisprojekten, der auf dem Gut seines Bruders, des Majoratsbesitzers von Hochdorf, ein Schmarotcherleben führt, bis die Familie der Frau dem zum öffentlichen Vergernis gewordenen Zusammenleben der beiden ein Ende macht. Der Tod des Mannes wurde angeblich durch einen Jagdunfall herbeigeführt, bei dem die Brüder Manfred und Kurt die einzigen Zeugen waren. Der Staatsanwalt nimmt an, daß die Darstellung der beiden Brüder falsch ist und Manfred seinen älteren Bruder, der seinem Zusammenleben mit der Frau im Wege stand, aus Eifersucht getötet hat. Für das Verhältnis Manfreds zu seiner Schwägerin beziehungsweise die Tatsache, daß er sie vielfach tätlich mißhandelt hat, sogar in Gegenwart ihrer Schwester. Es wirkt auf die sittlich gerüttelten Auswirkungen der feudalen „Majorats-herrschaft“ ein düsteres Licht, daß außer dem Bruder mörder ein zweiter Totschlag vorbereitet wurde. Manfred und sein älterer Bruder Fritz sollen nach dem Tode Walters von Telfin dessen Sohn Hubertus umzubringen beabsichtigt haben, um das Majorat zu erlangen. Manfred hatte bei einer Auseinandersetzung gedroht, sich und seine Schwägerin eher zu erschießen, als daß er das Haus verlassen werde. Als man ihm zu verstehen gab, daß man eine solche Drohung nicht glaube, geriet er in furchtbaren Zorn und hat in seiner Wut ausgerufen, man könne ihm diese Tat schon zumuten, denn er sei es ja auch gewesen, der seinen Bruder auf der Jagd erschossen habe. Auf Grund dieses Geständnisses wurde Manfred von Telfin verhaftet und die Anklage erhoben. Des Verhafteten hat später sein Geständnis widerrufen. — Das Schwurgericht hat nach einstimmigem Beschluß dem Antrag der Verteidigung entsprochen und die beiden Brüder Manfred und Kurt von Telfin von der Anklage wegen Mordes bzw. Begründung freigesprochen.

Arbeiter-Sport

Die Zuschriften für die Arbeit sind an den Sportgen. Ray Cornehl, Nr. 6 Popelgrube 32 nicht an die Redaktion des Arbeiter-Volksboten zu richten.

Königs. Freitag, den 29. Jänner, 18 Uhr im Heim Vortrag des Genossen R. Franke: „Wie wird eine Zeitung hergestellt?“ — Samstag, den 31. Jänner, 8 Uhr in der Turnhalle Reigenabend.

S. R. Viktorie von 18. Freitag, den 29. Jänner, abends 8 Uhr: Mannschaftsversammlung im Klublokal Restaurant zum Sporthelm, Sadowstr. 11-12a.

Arbeiter-Turn- und Sportvereins Abteil. Achtung Jugendliche! Die Ausgabe der Karten für die Korbballwettkämpfe am Sonntag, dem 31. Jänner, vorm. von 11½ bis 12½ Uhr bei Bender. Der Jugendleiter.

Spielfeldverein „Vorwärts“. Die 1. Mannschaft spielt am Sonntag, dem 31. Jänner, nachmittags 3 Uhr auf dem Kasernenhof gegen die Freie Sportvereinsmannschaft. Treffen der 1. Mannschaft am 2½ Uhr im Klublokal. Nachbereitung ist die Freie Sportvereinsmannschaft.

Fußball-Ausstellung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Abteil. Wegen der schlechten Beteiligung der jugendlichen Spieler müssen wir die Jugendmannschaft bis Oftern mit Spielern rufen lassen, wenn da noch jugendliche Fußballspieler sind, die gerne spielen wollen, die bitten wir, dann am Montag, dem 1. Februar, abends 8 Uhr, in unserm Klublokal Restaurant Johs. Graf, Kottwitzerstr. 16, zu erscheinen.

Wegen der unbedingten Umstellung des Spielplans bitten wir sämtliche aktiven Spieler, insbesondere die Spielführer und sämtliche Vorstandsmitglieder, zu der am Montag abends 8 Uhr stattfindenden Spielausschüttung zu erscheinen. Der Vorstand. S. A. P. Müller.

Wetterbericht der Deutschen Gewarte

Der Hochdruckkeil, der uns die Besserung des Wetters gebracht hat, zieht zusammen mit dem Kern des Hochs abwärts ab. Am folgt von Westen her tiefer Druck. Zwar dürfte die Zirkulation im entfernten Norden von uns vorüberziehen, aber ihre südlichen Ausläufer werden unser Wetter beherrschen. Wir den lebhaften Winden, die auch bei uns eintrudeln dürften, werden warme ozeanische Luftmassen herangezogen, jedoch die Temperaturen steigen werden.

Seherlage für den 28. und 29. Jänner.

Fröhliche bis kalte Winde aus Süd bis West, wolkig, Regenfälle, wärmer.

Geschäftliches

Esparnis an Zeit und Geld bedeutet für jede Küche die Verwendung von Maggi's Fleischbrühenpulver zu 4 Pf. Sie sind mit bestem Fleischkraft bereichert und enthalten auch bereits die nötigen Gewürzstoffe, Rohsalz und Gewürz. Nur durch Auflösen in kochendem Wasser geben sie augenblicklich vorzügliche Fleischbrühe zu Trinken oder Kochzwecken.

Schiffsnachrichten

Wieder-Dienste K. S.

Angelommene Schiffe

27. Jänner.

D. Isantia, Kapl. Heege, von Aarhus, 17. Jg. — D. Nissa Kapl. Guksjahn, von Rangoon, 17. Jg. — D. Hania, Kapl. Wulff, von Göteborg, 14. Jg. — S. Guffing, Kapl. Schumann, von Holtenauer, 14. Jg. — D. Hilde, Kapl. Wegner, von Kolding, 14. Jg. — E. Wega, Kapl. Kassen, von Kiel, 14. Jg.

Abgegangene Schiffe.

27. Jänner.

D. Goole Trader, Kapl. Holmen, nach Åbo, 14. Jg. — D. Esprit, Abrahamsen, nach Kalm, 14. Jg. — S. Iyng, Kapl. Samuelson, nach Åbo, 14. Jg. — S. Vega, Kapl. Petersen, nach Kalm, 14. Jg. — S. Christiana, Kapl. Nielsen, nach Kopenhagen, 14. Jg. — S. Dora, Kapl. Nielsen, nach Kalm, 14. Jg.

Wieder-Abgegangene Schiffe.

D. „Wiberg“, Kapl. Th. Schüge, ist am 26. Jänner 5 Uhr nachmittags in Danzig angekommen.

D. „Bürgermeister Eichenburg“, Kapl. S. Burmeister, ist am 26. Jänner, mittags in Altona angekommen.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Freitag, 29. Jänner.

5-6 Uhr vorm.: Programm der Internationalen Radio-Woche. — 6:56 Uhr vorm.: Zeitangabe. — 7 Uhr vorm.: Wetterfunk. Letzte Grabmündungen. — 7:30 Uhr vorm.: Wetterfunk. Landw. Meldungen. — 7:45 Uhr vorm.: Fünf Minuten Recht und Unrecht. — 12 Uhr mittags: Kühenwetterbericht. — 12:15 Uhr nachm.: Funkbörse der Korag. — 12:55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitungen. — 1:10 Uhr nachm.: Schiffsfunk. — 1:20 Uhr nachm.: Schiffsfunk. E. W. Gud. Orpheus und Euridice. — 2:45 Uhr nachm.: Funkbörse der Korag. — 3 Uhr nachm.: Eisertheit. — 3:35 Uhr nachm.: Zeitangabe. — 3:40 Uhr nachm.: Funkbörse der Korag. — 4 Uhr nachm.: Die Schiffsahrt im Funk. Lautsprecher-meldungen. — 5 Uhr nachm.: Aus dem Leben eines Taugentüchlers. — 6 Uhr abends: Abchied vom Januar-Konzert der Funkwerkzeuge. — 7 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7:20 Uhr abends: „Der Aufbau unserer Volkswirtschaft“. — 7:55 Uhr abends: Wetterbericht. — 8 Uhr abends: E. I. A. Hoffmann. Zum 150. Todestage. — 9 Uhr abends: „A bissele Kraftigkeit“. Ein Lustspiel in Volkstheater. — 10 Uhr abends: Tanzfunk. (Aus dem Eplanade-Hotel). Wetterbericht. Sportbericht.

Verantwortlich für Inhalt und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmig.
Für Reichsdruck und Heftvertrieb: Hermann Bauer.
Zür. Inletale: Carl Eudhardt. Verleger: Carl Eudhardt.
Druck: Friedr. Meyer & Co. Schmidt in Lübeck.

Ihr Auge
betriigt
Ihre
Kasse.

Billigster und
immer auf dem neuesten Stand.
Einfachheit von Konstruktion,
Licht und alle Vorteile,
bis hin zum Preiswert hat
in vornehmster schlichter
Ausführung.

Freitag u. Sonnabend in der Markthalle **Stand 23**
 Fr. Döhlenleber & 80 & Fr. Döhlenleber & 40
 Frische Döhlenleber & 40
 1106 W. H. Strothfeld jun.

Seit 32 Jahren

also seit Bestehen des Volksboten, kauen
alle Arbeiter
 mit besonderer Vorliebe in meinem Geschäfte ihre Garderoben und Manufakturwaren

Otto Albers

Markt 4 Kohlmarkt 10
 Die bekannte Firma für Arbeiter-Garderoben und Manufakturwaren in guten Qualitäten bei billigsten (1078) Preisen

Wieder vorrätig eine Partie
la. vollreifen Schweizer-Käse 1.40
 la. vollreifen Schweizer-Käse 1.40
 Schweizer-Käse Pfd. 1.00 u. 1.40
 Kein Laden **Fischstraße 12** Verkauf a. d. Diele

1073
 Anerkannt gute u. preiswerte Reparatur-Werkst
Aug. Büttner
 Uhrmachermeister
 Mühlstr. 32
Lager v. Uhren
 aller Art
Wecker v. d. an

Konjerven
 Fabrikat Carstens
 2-2-D. Gem.-Erbsen 0.60
 1-2-D. dito 0.35
 2-2-D. junge Erbsen 0.70
 1-2-D. dito 0.40
 2-2-D. Erbs. mittelf. 0.95
 1-2-D. dito 0.55
 2-2-D. Erbs. m. Kar. 0.75
 1-2-D. dito 0.42
 2-2-D. jg. Schnitzb. 0.75
 1-2-D. dito 0.50
 2-2-D. dito I 0.90
 2-2-D. Bohnen 0.75
 2-2-D. Bohnen 1.10
 2-2-D. Spinat 0.75 u. 0.65
 2-2-D. Kartoffel 0.55
 2-2-D. Grünkohl 0.55
 1-2-D. Stutzwur 0.50
 1-2-D. Seberwürst 0.50
 1-2-D. Bind-Schokol. 0.98
 1-2-D. Trink-Schokolade 0.50
 1-2-D. Bohnen-Katzen 0.70
 5 Tm. Creme-Schokol. 1.-
Fritz Kruse
 Schöpfelbuden 22. 1099

Margarine 60
 Schweizer Käse 1.50
 Tilsiter Käse 1.20
 Danziger Käse 0.85
 Janina-Käse 0.70
 Tilsiter Käse 0.60
 Angel-Käse 0.50
Rauhhonig 0.36
 Bruchzins 0.14
 Wallaroni 0.44
 Bandnudeln 0.30
 Wf. Bohnen 0.24
 Gelbe Erbsen 0.20 u. 0.22
 Grüne Erbsen 0.22
 Weinig Gurken 0.10
 Fr. Sauerkohl 0.19
 Gr. Herings 10 Stk. 0.95
Edmund Gued
 Fischstraße 40-41

Herren-Anzüge
 vorteilhaft
 G.-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44

Lübecker Kaffee-Geschäft
 Glasengießerstraße 16
 Fernruf 2865
 Frisch gepr. Kaffee Pfd. 2.20-4.40
 Kenzow-Kaffee in Saf. Pfd. 0.80
 Mischkaffee vorzüglich im Geschmack 10% Pfd. 0.55
 20% " 0.89
 25% " 1.00
 Lübecker Halb und Halb Pfd. 1.50
 15% mit Meragipp Pfd. 1.-
 30% mit Meragipp Pfd. 1.80
 Kenzow-Lee Kaffee 0.65
 Kaffee, gar. rein Weinberg Pfd. 0.60
 Kaffee, gar. rein Weinberg vorzüglich Pfd. 0.80
 Schokol-Mehl 1/2 0.15
 Schokol-Mehl 1/4 0.20
 Schokol-Pudd. 0.15
 Vanille-Pudd. 0.15
 Crempulver 1/4 0.20
Zucker Pfd. 0.29
 la. weiße Langbohnen Pfd. 0.24
 II. Mittelbohnen, Pfd. 0.22
 la. gr. holl. Erbsen vorzügl. Inwendig Pfd. 0.25
 II. Bittoria-Erbsen Pfd. 0.22 (1109)
 Pa. gr. Tafelkaffee Pfd. 0.28
 II. Tafelk. Pfd. 0.20
 a. Soliris Pfd. 0.21
 Reismehl 0.17
 Raff. Sahara-Koffein Pfd. 0.60
 Korinthen Pfd. 0.58
 Margarine Pfd. 0.50
 Koffein 0.70
 II. Kaminhonig 0.40
 II. Schminke 1/4 0.70
 Wirsingkohl 1/4 0.40
 R. Tomatenpappe 0.35
 Bismarckmus 0.30
Vieferung frei Haus!

Herren- u. Damen-Kleidung
 nach Maß
 G.-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44

Die Preisherabsetzungen

für Winterwaren in den Abt. Damen- u. Herren-Konfektion bleiben bestehen

Als besonders preiswert empfehle ich

5 Serien Damen-Mäntel
 Flausch-Moulure, Velour de laine, Tuch- und Cord-Moulure, mit und ohne Pelzbesatz
 Serie I **5⁹⁵** Serie II **9⁷⁵** Serie III **17⁵⁰** Serie IV **29⁵⁰** Serie V **39⁵⁰**

5 Serien Damen-Kostüme
 aus reinwollenen Stoffen, Donegal, Cheviot, Rips, Velour de laine, teils mit Pelzbesatz
 Serie I **19⁵⁰** Serie II **29⁵⁰** Serie III **39⁵⁰** Serie IV **42⁵⁰** Serie V **59⁵⁰**

Unterkleider Seidentrikot, in allen Farben 3.95	Morgenröcke einfarbige u. bestickte Flauschstoffe 9.75
Unterröcke einfarbige Halbwole mit Volant 3.95	Servierkleider schwarz, prima Satin, mit langem Arm 18.75
Unterröcke einfarbig, hell und dunkel gestreift Barchent 2.95	Flanellblusen in verschiedenen Streifen, Hemdformen 2.95
Hauskleider mit kurzem Arm, weit geschnitten, Zephir 3.95	Kinderkleider in warmen Velour-Barchent 2.45

5 Serien Herren-Anzüge
 aus guten tragfähigen Stoffen, in modernen 1- und 2-reihigen Formen
 Serie I **29⁵⁰** Serie II **35⁰⁰** Serie III **39⁵⁰** Serie IV **45⁰⁰** Serie V **54⁵⁰**

5 Serien Herren-Paletots
 schwarz und marengo, mit Samtkragen und 2-reihige Formen, in prima Flauschstoffen
 Serie I **29⁵⁰** Serie II **39⁵⁰** Serie III **49⁵⁰** Serie IV **59⁵⁰** Serie V **69⁵⁰**

Blaue Jacken in Haustuch und Halbleinen 2.95	Herren-Hüte weiche Formen in Wollfilz 1.95
Pilot-Jacken blau, sehr starke Qualitäten 4.95	Sport-Mützen in verschiedenen Formen 0.95
Drell-Jacken grau, in allen Größen 2.95	Manchester-Hosen braun, feste Körperqualität 11.25
Berufs-Mäntel aus haltbaren Stoffen 6.65	Pilot-Hosen blau, extra stark, alle Größen 7.85
Arbeits-Kajen blau gestreift Regatta 3.25	Zwirn-Hosen gestreift u. kariert, alle Größen 4.95
Drell-Hosen grau, in allen Größen 4.25	Breeches-Hosen Cord, Manchester, engl. Leder 12.50

Hans Struve Lübeck
 Königsstraße 87/89
 Ecke Walmstr.

7 Uhr-Ladenschluß

Bei Verstößen gegen die 7 Uhr-Ladenschlußverordnung macht sich der Geschäftsinhaber strafbar.
 Außerdem ist auch in den Fällen des § 48 des Reichsstrafgesetzbuches der Kunde strafbar, der den Geschäftsinhaber verleitet, ihm nach 7 Uhr abends Waren zu verkaufen.
 Im Interesse einer einheitlichen Durchführung der 7 Uhr-Ladenschluß-Bestimmung in allen Stadtteilen werden daher alle Geschäftsinhaber wie auch die Kundenschaft dringend erzuht, die 7 Uhr-Ladenschluß-Bestimmung zu beachten.
 Es genügt nicht, daß nach 7 Uhr abends kein Warenverkauf mehr an das Publikum stattfindet, es müssen vielmehr sämtliche Ladentüren von 7 Uhr abends ab zwanglos für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein.
 Die bei Ladenschluß schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden. 1082

Der Verband Lübedischer Einzelhandelsvereine

Heute und folgende Tage (1085)
Pa. in. i. Fleisch
 sowie alle diese Waren und Müll. Warenwaren
H. Bibow
 Krügerstr. 15

Ulster Paletots

gut und preiswert (1078)
G.-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44
Zigarren Zigaretten Tabakwaren
Friedrich Harps
 Johannisstr. 41 (1070)

Cimerbier

Jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr (1071)
H. Bade.


Schuhwaren

in allen Ausführungen kaufen Sie **gut und preiswert** im Schuhhaus
Koopmann
 Marktweite 2 (gegenüber der Post)
 großer Umsatz — Kleiner Nutzen — Geringe Unkosten sind die Ursachen meiner **niedrigen Preise!**
 Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft. Beachten Sie bitte mein Schaufenster! 1102

Loden-Joppen

fertig und nach Maß
G.-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44
Winter-Angebot
 Herrenräder m. Freil. u. Rüdtr. v. M. 86.- an
 Damenräder m. Freil. u. Rüdtr. v. M. 95.- an
 Jugendräder von M. 39.- an
 Kompl. Rahmen 1077) M. 30.-
 Schneemäuser M. 3.50
Heinr. Körner
 Gr. Burgstr. 23. T. 1685

Hamburger Kaffee-Lager

Thams & Garis
 Lübeck: (1099)
 Breite Str. 58. Hützstr. 43
 Telephon 3768
Bad Schwartau:
 Lübecker Str.
 Zucker 0.29
 Kaffee 2.50-4.40
 Tee 1/4 0.95
 Kaffee gar. rein 0.60
 Margarine 0.60
 Kollasfett i. Taf. 0.70
 Weizenmehl 65% 0.20
 feinstes Auszugmehl in 5-8-Btl. 1.20
 allerfeinstes Kuchenmehl in 5-8-Btl. 1.40
 grün. Erbsen la 0.24
 gelbe Bittoria-Erbsen la 0.24
 weiße Bohnen 0.24
 Kunsthonig 0.35
 desgl. v. Säuer 0.40
 Bienenhonig, gar. rein 1-2-Glas 1.20

Billige Konjerven

Erbsen 2-2-D. 0.65
 Bohnen 0.75
 Schnittbohnen 0.75
 Kartoffeln 0.45
 Suppen-Spargel 1.50
 Bohnen-Spargel 2.15
 Bismarck 0.60
 Bismarck 0.85
 Bismarck 0.85
 Bismarck 2.50
Vieferung frei Haus!
 Beachten Sie (1099) bitte unsere Schaufenster!

Rob. Dose

Fernruf 2975 u. 1074
 Köchlschlachterei mit elekt. Betrieb. (1072)
 Engelsgr. 56, Hundest. 62
 Markthalle 2

Damen-Kleider

Ständig Neu-Eingänge!
G.-Bekleidungs-werkstätten
 Engelsgrube Nr. 44

Meierei
Bad Schwartau
 Guststraße 1
 liefert Milch und Milchprodukte
 11. Seifert Döhlenleber

Lübeck Mühlenstraße 40
 Fernruf 1033-1317-8257-4530
Piehl & Fehling Kohlenhandel
 G. M. E. H.
 Spezial-Brennstoffe für Hausbrand-Industrie-Bunkerei

Schirme

 Stücke
JOH. HEINR. MEIER
 HOLSTENSTRASSE 11

Angrenzende Gebiete

Lauenburg

Schwarzenbel. Großfeuer durch Brandstiftung. Hier brach auf dem Gewerke des Hofbesizers A. Peters in Worth ein Feuer aus, durch das die mit harter Bedachung verlebene große Kornscheune, die bis zum First mit 50 Fuder ungedroschenem Hafer gefüllt war, bis auf die Grundmauern niederbrannte. Außerdem wurde der mit 100 Zentner ausgedroschenem Roggen gefüllte Kornspeicher ein Raub der Flammen. Ferner verbrannten eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen.

Hantestädte

Hamburg. Ermordet aufgefunden hat der in der Dorotheenstraße wohnhafte Bankangestellte Timm seine Ehefrau Sie lag mit zertrümmerten Schädel im Schlafzimmer auf dem Teppich. Gestohlen wurden 230 M., sonst war nichts erbrochen. Der Mordat dringend verdächtig sind der angebliche Ingenieur Dietmann und sein Sohn, ein Monteur. Der in Altona, Herzbergstraße, wohnende angebliche Ingenieur Dietmann hatte zu dem Ehepaar Timm Geschäftsbeziehungen. Er war oft Gast der Eheleute Timm, wie er sich auch am Mordtage in der Wohnung von Timm aufgehalten hatte. Beide sind verschwunden.

Mecklenburg

Schwerin. Der Grevesmühlener Reichsbannerprozeß. Die Verhandlung in dem Berufungsverfahren im Grevesmühlener Reichsbannerprozeß beginnt am 18. Februar vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Schwerin. Die Verhandlung ist diesmal noch erheblich breiter angelegt als im Grevesmühlener. Es sind 50 Zeugen geladen, darunter auch die der Verteidigung, die das Grevesmühlener Gericht abgelehnt hatte. U. a. hat man jetzt auch den früheren Kopsbacher Michalski aufgefunden, der sich aus Furcht vor der väterlichen Reme versteckt hielt. Die Verhandlung in erster Instanz dauerte zehn Tage, und die Berufungsverhandlung dürfte nicht kürzer werden.

Schleswig-Holstein

Syll. Der Dammbau nach Syll. Der Bau des Dammes, auf dem die eingleisige Eisenbahn vom Festland nach der Insel Syll über das Wattenmeer geführt werden soll, dürfte, wenn keine unvorhergesehenen Störungen eintreten, im Spätherbst 1927 vollendet werden. Nachdem in den Jahren 1921/22 die Festlandstrecke von Niebüll bis zum Seedeich an der Festlandküste fertiggestellt war, ist die Strecke Niebüll-Klangbüll im Winter 1922/23 dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Im Frühjahr 1923 wurde mit dem Bau des Wattenmeerdammes an der Festlandseite und im Frühjahr 1925 mit den Arbeiten von der Insel Syll aus begonnen. Nach dem kürzlich erfolgten Zusammenschluß der beiden Dammpfeiler ist der Bau schnell weiter vorgeschritten. Der Damm wird jetzt bereits in seiner ganzen Länge über das Wattenmeer von einer Feldbahn befahren. Vollständig fertig für den Verkehr ist der Damm zur Zeit in einer Länge von etwa 6 Kilometern. Die künftige Eisenbahnstrecke beginnt in Klangbüll, durchquert die Halbinsel Nöbbe, vorbei an den Dörfern Moxjum, Arschum und Reikum, die Stationen werden, und führt nach dem Endpunkt Westerland. Die gesamte Strecke ist 40 Kilometer lang.

Wie das Volk darbt

Eine Denkschrift des Glens im Zeichen der Hungertodesabfindung

Das Reichsministerium des Innern hat eine Denkschrift über die gesundheitlichen Verhältnisse des deutschen Volkes in den Jahren 1923 und 1924 veröffentlicht. Sie gibt ein Bild der katastrophalen Auswirkungen des Krieges und der Inflationsperiode.

Die Denkschrift stellt fest, daß eine im Jahre 1921 eingetretene leichte Besserung der Lebensmittelversorgung und der allgemeinen Wirtschaftslage mit hier und da beobachteter günstiger Rückwirkung auf den Zustand der Volksgesundheit nur vorübergehend war. „Die Inflationsjahre 1922/23, wo viele Millionen von Menschen infolge unerhörter Teuerung und immer mehr zunehmender Knappheit an Lebensmitteln und anderen Gegenständen des täglichen Bedarfs außerstande gerieten, sich und ihre Familienangehörigen hinreichend zu ernähren und mit den sonstigen Lebensbedürfnissen zu versorgen, bedeuteten einen so erheblichen Rückschlag, daß die furchtbarsten Folgen für den gesamten Volkkörper in bedrohliche Nähe gerückt zu sein schienen.

Ueber den Gesundheitszustand im allgemeinen sagt die Schrift: „Weitläufig der größte Teil des deutschen Volkes wird von der immer noch ungünstigen Ernährungslage betroffen. Nur die Landbevölkerung, soweit sie selbst Nahrungsmittel erzeugt, ist verhältnismäßig günstig gestellt. Wenn die Lebensmittelpreise auch zum Teil hier und da im Laufe des Jahres 1924 etwas gesunken sind, so ist andererseits die Kaufkraft weiter Kreise der Bevölkerung stark gesunken, so daß weite Schichten das Geld zum Ankauf der notwendigen Lebensmittel nur mit großer Mühe aufzubringen vermögen. Viele Personen, die ihr Leben seit dem Kriege dadurch gequält haben, daß sie unter schweren seelischen Kämpfen von ihren Vermögensgegenständen ein Stück nach dem anderen veräußerten, haben nunmehr ihr Vermögen aufgebraucht und stehen ohne eigene Hilfsmittel da. Die Ernährung ist somit für einen großen Teil des Volkes unzureichend und ferner auch wegen der einseitigen Zusammenziehung vielfach ungesund. Diese Zustände in Verbindung mit den hohen Preisen der Heizungsmaterialien, mit überfüllten, gesundheitswidrigen und zum Teil menschenunwürdigen Wohnungsverhältnissen arbeiten einem kräftigen Aufschwung der Volksgesundheit und der Widerstandsfähigkeit gegen Erkrankungsgefahr auch jetzt noch entgegen.“

Nicht unbedenklich haben die übertragbaren Krankheiten, wie Diphtherie, Scharlach, Typhus und auch Kindbettfieber, im Jahre 1924 zugenommen. Die Geburtenhäufigkeit fiel von 20,1 auf je 1000 der Bevölkerung im Jahre 1921 auf 15,8 im Jahre 1924, ein sicheres Merkmal der sich stetig verschlechternden wirtschaftlichen Lage. Die Säuglingssterblichkeit ist nach den Angaben im ersten Rückgang begriffen.

Ueber die Tuberkulose meldet die Denkschrift, daß seit dem Herbst 1924 die Inanspruchnahme der Heilstätten für tuberkulöse Erwachsene und Kinder dauernd zugenommen hat und daß diese Anstalten im allgemeinen den ganzen Herbst und Winter hindurch so stark besetzt gewesen sind, wie es noch nie der Fall war.

Ueber die Geschlechtskrankheiten liegen neuere Erhebungen nicht vor. Nach der 1919 vorgenommenen Geschlechtskrankheitszählung wurde angenommen, daß in der Zivilbevölkerung der Jahreszugang an Neuerkrankungen sich auf über eine halbe

Das Werk Romain Rollands

Zu seinem 60. Geburtstag

Von Kurt Offenburg.

Man muß das Leben dieses Mannes kennen, um seine dichterische Entwicklung und seine Stellungnahme zu den Geschichtnissen zu verstehen. — In Paris, der europäischsten Stadt Europas, lebte unsern des Boulevard Montparnasse, im Zentrum des Getriebes der Millionenstadt, einsam seiner Arbeit hingegeben, Romain Rolland: jahrzehntelang unbekannt, in puritanischer Einfachheit. Jahre des Ringens lagen hinter ihm, bis sein Name in weitere Ferne drang. Rolland, der Zukunfts- und Menschheitsgläubige, gab seine Gedanken, seine Erkenntnisse ohne jegliches Entgelt in die „Cahiers de la Quinzaine“, eine Zeitschrift, die für eine kleine Gemeinde unabhängiger Geister das Banner trug. Während in der Comedie Francaise schief aufgelegene Ehebrüche das Literaturbedürfnis der Pariser Fülle, erschien ohne Gang und Klang das erste große Werk Rollands in den „Cahiers de la Quinzaine“: „Johann Christof“.

Der Krieg brach aus. In „Clerambault“ gestaffelte Rolland — noch während der Hochzeit des Chauvinismus — sein besonderes Erlebnis des Krieges. In der Gestalt des Clerambaults beichtet der Dichter seine Kämpfe zwischen eitter nationaler Selbstbegeisterung und dem Bekenntnis zur übernationalen Wahrheit, die seine Einsicht ihn anzwang. Er verzichtete auf die Position eines in seinem Lande gefeierten Dichters und entschied sich als Flüchtling und Verbannter im Auslande zu leben.

Es ist bis zum Ueberdruß oft gesagt, daß in der Persönlichkeit Romain Rollands Ethos und Dichtung nicht zu trennen sind. Die Seele dieses Mannes war schon in der Kindheit so ganz erfüllt von dem Gefühl des Erhabenen, daß der Wunsch nach großem und edlem Sein die Sphäre — wenn nicht der Ursprung — von Rollands Schaffen wurde. Vielleicht wirkten darin die Jünglingsindrücke in Deutschland: jedenfalls unterzeichnete sich Rolland in diesem Bestreben, seine Heiden aus das Leben, das er beschreibt, vorbildhaft zu machen, von den großen Romanciers Frankreichs. Alle anderen: Balzac, Flaubert, Maupassant, Zola, France wollen das Typische, das Allgemeingültige gestalten; selbst der Einzelfall wird ins Gesekliche Gebundene; in das einfache Leben, so bindend wie möglich eingeordnet. Dagegen ist jeder Held in Rollands Büchern, mag er noch so schlichter Bürger sein, ein aus der Reihe der Alltäglichkeit herausgehobener Mensch. Etwas vom Glorionschein des Genies umschwebt sie alle: nicht nur die Michelangelo, Beethoven, Tolstoi, Johann Christof, sondern auch den weinfreudigen burgundischen Bildhauer Colas Breugnon, den Pazifisten Clerambault und die herbe Annette.

* Die Hauptwerke Rollands: Johann Christof, 3 Bände; Clerambault, Meister Breugnon, Das Leben Tolstois, Das Leben Michelangelos (sämtl. bei Rütten u. Loening); Beethoven (Kosmos Verlag); Versauberte Seele, 2 Bände (Kurt Wolff Verlag). Die erste deutsche Rolland-Biographie: Stefan Zweig, Romain Rolland (Rütten u. Loening).



Million beläuft. Die Jahreskrankenliste beträgt 8,7 auf je 1000 der Gesamtbevölkerung. Obwohl nach Meinung der Ärzte der Höchststand der geschlechtlichen Erkrankungen überschritten ist, stellt die Denkschrift fest, daß die Geschlechtskrankheiten noch in großer Verbreitung herrschen.

Der Ernährungs- und Gesundheitszustand der Kleinkinder, Schulkinder und Jugendlichen ist nach den amtlichen Ausfühungen keineswegs zufriedenstellend. Aus dem Mansfelder Gebirgskreis wird z. B. mitgeteilt, daß an einem bestimmten Stichtag 41 Prozent der Schulkinder ohne heißen Morgentrunk, 32,2 Proz. ohne erstes Frühstück und 10,4 Proz. ohne zweites Frühstück in die Schule kamen.

An Milch standen im Jahre 1924 nur etwa 55 Proz. der vor dem Kriege vorhandenen Mengen zur Verfügung. Die Fleischversorgung erreichte nur 82 Proz. des letzten Vorkriegsjahres. Während vor dem Kriege 249 Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf der Bevölkerung entfielen, belief sich die entsprechende Menge im Jahre 1924 nur auf 162 Kilogramm.

Die Denkschrift beklagt sich über die immer mehr um sich greifenden Abtreibungen wie folgt: „Während die Abtreibungen der Leibesfrucht früher in der Hauptsache nur in den Großstädten beobachtet wurden, finden sie jetzt infolge der ganz allgemein gesunkenen Moral und infolge der in weitesten Bevölkerungsschichten bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten auch auf dem platten Lande Eingang.“

In dieser eigenartigen Bemerkung spiegelt sich die amtliche Engstirnigkeit wider, die kein psychologisches Verständnis für die geradezu ungeheuerliche Not der proletarischen Schichten aufzubringen vermag. Die Herren sind erwarren darüber, daß nun auch auf dem platten Lande die Bewohrer nicht mehr bedenk-

Rollands Ethik greift tief in sein Werk ein. Sein großes Vorbild Tolstoi war ein Prediger in der Wüste; auch Michelangelos Leben war ein Kampf gegen das Gemeine; aber die Menschen ihrer Werke haben nicht recht und nicht unrecht; sie sind schicksalhaft Getriebene. Das Leben an sich ist böse, führt zum tragischen Niedergang. Die Erlösung vollzieht sich gegen das Leben, das in seiner ganzen Unzulänglichkeit und Unabänderlichkeit durchschaut wird.

In Rollands Werk jedoch ist nichts von dieser fatalistischen Verzweiflung. Dieser Optimist müht seine Hoffnungen, Träume, Wertungen in seine Gestalten ein. Wo er auch anfängt — sein Weg führt immer ins Erzieherische, und die Entwicklung der stürzenden großen Seele aus Egoismus zu Altruismus schafft den reinen Ausklang. So kommt die Rundung jedes einzelnen Wertes vom Gefühl her; die artistische Formung, die sonst des Galliers schönste Erbe ist (die bei Maupassant jede stofflich obsture Novelle ausformt), die Ausbalancierung der Gegensätze, die Gewichtsverteilung von formal Wesentlichem und Unwesentlichem, das ist nicht Rollands Stärke.

Zur Gestaltung reizt ihn, besonders im ersten Jahrzehnt seiner Arbeit, in den Dramen, die er in Italien konzipiert hat: eine moralische Idee an sich oder der Einzelmensch als Träger einer Gesamtheit oder als Träger einer großen Aufgabe. Das Glaubensideal der Vorstellung geht mit in die Gestaltung ein. Die Diktion der Werke erhält ein Pathos, das, trotz allem psychologischen Wahrheitsfanatismus, die Figuren ins Idealtische erhöht und fernrückt.

Erst in „Johann Christof“ und „Meister Breugnon“, in den bluthaftesten aller Werke Rollands, tritt eine neue lebendige Strömung in sein künstlerisches Schaffen ein: Not und Triumph sind am eigenen Leibe erlebt. Nicht nur Olivier (in „Johann Christof“) trägt die jenseitigen Züge Rollands, auch in Christof, dem aus Kraft und Empfindbarkeit geformten Genie, sind die vitalsten Erlebnisse Romain Rollands. — Die Leidenschaftliche ethisch-politische Einstellung des Dichters wird in diesen beiden Werken, gerade weil sie so stark verwebt ist mit dem Schicksal des großen Menschen, am stärksten wirksam.

Die Erschauungen des gesellschaftlichen Getriebes sind oftmals überraschend in ihrer jenseitigen Psychologie. Mander Querschnitt durch das politische Leben von Paris in „Johann Christof“ ist zugleich wirklichkeitstreu und doch von plastischer Gestaltung des Typischen. Aber der Menschenskläubige will hier wie dort das Gute und Sanfte als Sieger wissen: dieser Wille greift dann in das subtil psychologische Gewebe der Romane und verzerrt es fast. Auch die Sprache Rollands ist meistens von größter Anschauungskraft (man erinnere sich wie in „Johann Christof“ die Frauen geschildert sind: Anna Gracia und die kurze jümmenschwere Epiode mit der Ladinhaberin), dann aber wieder führt ihr lautes Pathos über das Weltliche hinaus in ein harmonisches Sein, in dem Schleier von Güte die Gestalten und Geschehnisse verhüllen und ihrer klaren Konturen berauben.

Wie in den Werken, ebenso ist auch in Rollands politischer Einstellung die gleiche merkwürdige Nähe und Ferne zum Leben. Er ist radikal bis zur Selbstaufopferung; die Idee der Gerechtigkeit erfüllt sein Leben. In den „Wölfen“, dem Drama, das die Dreyfus-Affäre inspiriert hat, unterliegt die Wahrheit — und ist für Rolland doch nicht besiegt. Ob das Gute, die Gerechtigkeit sich durchsetzt oder nicht, das beweist nichts. Eher beweist der Erfolg, daß die Idee getrübt ist.

Betrachtet man Rollands Bildnis, so begreift man erst in seiner letzten Verborgenheit diesen friedlichsten aller Heiden; diesen Menschen der reinen Gerechtigkeit, dessen Weisen ohne niedrige und gefährliche Wallungen zu sein scheint. Aber der Dichter mühte alles als Möglichkeit in sich haben; die Reinheit des Kindes und die Verworfenheit des Verbrechers, denn nur dann bekommen auch die negativen Figuren ihre immanente Wahrheit, die tragische Notwendigkeit, das schreckliche Maß des dumpfen Infinites. Bei Rolland ist das menschlich Niedrige, so realistisch es sein mag, immer ein wenig leer und leicht, wie der Streit der Schwestern in „Annette und Sylvia“ (dem ersten Band der „Versauberten Seele“), der unaberbürbare Tiefen aufreißt, wenn Rollands reine Seele sie zu erblicken imstande wäre.

Rolland hat während des Krieges seinen europä erzwungenen jungen Ruhm aufs Spiel gesetzt, um gegen Europa die Menschlichkeit zu verteidigen. Das Frankreich des Chauvinismus hat ihn ausgestoßen; und doch, wenn heute die Demokratie siegt gegen den Militarismus, — wer weiß, ob Rolland sich identifiziert mit dieser Verkörperung seines Ideals, die, wie jede Verkörperung in dieser Welt der Unzulänglichkeit, ihre absolute Reinheit einbüßen würde.

Wer wagte zu hoffen, daß die absolute Gerechtigkeit in Rollands Sinn möglich werden könnte? Koch fand keine Zeichen des erschten „tausendjährigen Reiches“ präbar. Aber der Dichter behält schon in anderer gegenwärtigen trüben Welt recht, indem er mit dem reinen Atem seines Seins, seiner Idee, die Menschen umhüllt, die sich ihm, seinem Werk nähern. Was von dieser Wirkung ins Leben zurückströmt, ist der Wesenhaftigkeit, der suggestiven Wahrhaftigkeit von Rollands Idealismus zu danken.

los Kinder in die Welt setzen wollen, für die sie nicht ausreichend sorgen können. Nur so nebenbei bemerkt sei die Tatsache, daß lange, bevor die Abtreibungen sich bei der Stadtbewölkerung bemerkbar machten, die Beseitigung der Leibesfrucht ein Privileg der herrschenden Klasse war. Nur eine durchgreifende Aenderung der hierfür in Betracht kommenden gesetzlichen Bestimmungen (§ 215) vermag insofern Wandel zu schaffen, als sie die Frauen sachkundigen Ärzten und nicht Kurpfuschern und weissen Frauen zuführt.

Es ist ein trübes Bild, das die Denkschrift zeigt. Wie schrecklich mügen aber nun erst die Auswirkungen der jetzigen Wirtschaftskrise mit ihren abnormal hohen Erwerbslosenziffern sein! Ein Volk, das in solchen Zuständen zu leben gezwungen ist, würde sich selbst aufgeben, wollte es etwa noch die Ansprüche der früheren Fürsten erfüllen.

Neue Bücher

Scientia Schulz: Der Leidensweg des Reichshofrathes. Verlag J. S. B. Dieckhoff, Berlin SW. 68. Kart. 2,50 M. — Der Verfasser, der als Staatssekretär im Reichsinnenministerium seit der Revolution bis zur Ministerialität des Herrn Schiele am meisten mit der Vorbereitung eines Reichshofrathes beschäftigt gewesen ist und dadurch zu den gründlichsten Kennern des Problems und seiner Schicksale gehört, schildert die kulturpolitische Entwicklung vom Weimarer Schlußkompromiß bis zum Schicksale Reichshofrathes unter dem sozialistischen Standpunkt aus mit besonderer, maßvoller, dabei doch sachlich scharfer und überzeugender Kritik. Im Schlußkapitel „Was nun?“ untersucht Schulz die Möglichkeiten und Forderungen, die sich für die nächste Zukunft ergeben. Mit großem Gerechtigkeits- und Wirklichkeitsinn, frei von jeder Einseitigkeit und Engstirnigkeit, wird hier ein Weg zur Erhaltung und Befestigung des kulturpolitischen Friedens und zu größtmöglicher kultureller Freiheit gezeigt. Man hat bei diesen anregend geschriebenen Ausführungen den Eindruck, daß die Lösung des Reichshofrathes Problems nicht schwer sein kann, wenn auf allen Seiten die gleiche Bestrebungsrichtung herrscht, Sachkenntnis und Ueberzeugungstreue herrscht, wie bei dem Verfasser dieser Schrift. Für die kommende Auseinandersetzung über ein Reichshofrathesgesetz ist die Schrift deshalb von größtem Wert.

